

DAS MÜHLRAD



Nachrichten aus der Gemeinde Mühlwald
17. Jahrgang - Ausgabe 4 - Dezember 2017





INHALT

2	Vorwort
3	Bericht Bürgermeister
4	Zufahrt Hahnhof
5	Müll- und Abwassergebühren
6	Zivilschutzplan
8	Tarife für Strom und Fernwärme
9	Aktion „Gebäudethermografie“
10	Gedichtband von Agnes Küer
12	Bibliothek Mühlwald
13	Schulkinder bei Feuerwehr
14	Grundschule Mühlwald
14	Horn und Posaune vorgestellt
15	Tag der offenen Tür bei FF-Lappach
16	Grundschule Lappach
18	Ministranten Mühlwald
19	Bunter Abend in Lappach
21	Nachschulung Defibrillatoren
22	SVP-Ortsgruppe Mühlwald
23	Bildungsausschuss
24	Kurs „Zu Hause pflegen“
25	Eltern auf Zeit
26	Verena Eppacher im Interview
28	Die 70-Jährigen feiern
29	Die 30-Jährigen feiern
30	Gespräch mit Walburga Oberfrank
35	Käserei „Eggemoa“ gesegnet
36	Pfarrer Josef v. Ziegler
38	Pfarrchronik Lappach (8)
39	Jahrgang 1952 feiert
41	Bastelseite
42	Wider das Vergessen (4)
43	Vortrag Manfred Faden
44	Touristische Entwicklung
47	„Heim“ - Volksbühne Mühlwald

Redaktionsschluss für die

Frühjahrsausgabe:

26. Februar 2018

VORWORT

Ungläubiges Kopfschütteln habe ich heuer im Sommer auf eine ganz banale Frage in einem 1.500-Seelen-Ort im Bundesland Baden-Württemberg erntet - im Herzen des Wirtschafts-Wunderlandes. „Wo kann man hier im Ort etwas essen, vielleicht übernachten“, habe ich einen zufällig vorbeikommenden Mann gefragt. „Do isch scho seit Jahren nix mehr“, bekam ich zur Antwort. Kein Gasthaus, kein Geschäft, einfach nichts. Der Arbeitsplatz? Liegt oft im 60 km und eineinhalb Stunden Fahrtzeit entfernten Großraum Stuttgart. Dagegen sind meine 25 Minuten nach Bruneck ein Katzensprung. Der Blick auf die Gebährentabelle der Gemeinde war dann noch das i-Tüpfelchen auf mein zerknirshtes Gemüt. 250 bis 300 Euro bei gleicher Menge wie in Mühlwald kostet das Trinkwasser. Das 12- bis 15fache. Das Abwasser ist mehr als doppelt so teuer. Geläutert und nachdenklich fahre ich nach Hause. Geläutert, weil mir klar wird, wie gut unser Land dasteht. Nachdenklich, weil die Erfahrung zeigt, dass solche Entwicklungen zeitverzögert auch bei uns eintreten. Blühen auch uns Zustände, wie sie in Deutschland, aber längst auch schon in Teilen Österreichs unfreiwilliger Alltag sind? Die Hoffnung, dass der Kelch vorübergeht, ist und bleibt der Tourismus. Ohne diesen Wirtschaftsmotor wären wir längst da, wo ganze Landstriche bei unseren deutschen Nachbarn schon sind. Allein für uns Einheimische würde

sich kein Skigebiet rechnen, würde es den Halbstundentakt bei Bus und Zug nicht geben – bei gleichen Kosten für die Infrastruktur. Kurzum: ohne florierende Wirtschaft würden die Gebühren steigen – oder die Qualität sinken. Fakt ist aber auch, dass der Tourismus als Säule unseres Wohlstandes kein Selbstläufer mehr ist. Dabei sind nicht die Touristen gemeint. Diese sind im Jahr 2017 bekanntlich so zahlreich wie noch nie nach Südtirol gekommen. Zu denken muss uns geben, dass die vielen Jobs in dieser Branche schlicht und einfach nicht mehr besetzt werden können. Es sei denn, wir begreifen und akzeptieren endlich, dass dann der Abspüler aus Pakistan, die Kellnerin aus der Slowakei oder der Hilfskoch aus Ghana kommt. Kommen muss. Sie alle, die immer noch abschätzig als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet werden, sind in Wirklichkeit Wirtschaftshelfer. Helfer ist das Stichwort, das zu unserem Mühlrad passt. Ich danke allen Autorinnen und Autoren der Vereine und Verbände, die mit ihren Beiträgen mithelfen, dass das Mühlrad vier Mal erscheinen kann. Einen besonderen Dank verdienen sich Agnes Feichter für die wertvollen Interviews, Alfons Hopfgartner für sein Lektorat und Manuela Steiner für die grafische Gestaltung. Ein letzter Dank geht an die treuen Leserinnen und Leser für ihr Interesse, verbunden mit den besten Wünschen für das Weihnachtsfest und das Jahr 2018. Gebhard Mair

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Mühlwald

Schriftleitung: Redaktionskomitee

Grafik / Layout: Manuela Steiner

Presserechtlich verantwortlich:

Gebhard Mair

Eingetragen beim LG Bozen am
18/01/01 unter Nr. 03/2001

Titelfoto: Winterstimmung auf der Alm

Aufnahme: Manuela Steiner

Berichte können im Gemeindeamt
abgegeben werden.

Mail: muehlrad@bb44.it



BERICHT DES BÜRGERMEISTERS

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Jahr 2017 neigt sich seinem Ende zu. Egal, ob in der Gemeindestube oder in den Dienstleistungs- oder Handwerksbetrieben, überall wird zum Jahresende hin hektisch und mit Hochdruck gearbeitet, um allen Wünschen und Vorgaben der Institutionen gerecht zu werden. Dazu kommt noch das große Verkehrsaufkommen und alle sonstigen Besorgungen in der vermeintlich besinnlichen Weihnachtszeit. Ich wünsche allen, sich dieser Hektik zu entziehen und die Stille der Weihnachtszeit zu genießen.

Das Jahr 2017 war für die Gemeindeverwaltung ein turbulentes Jahr. Es galt, viele Vorhaben umzusetzen und was mich besonders freut: es ist uns gelungen, diese auch noch vor dem frühen heurigen Wintereinbruch umzusetzen. Viele Überlegungen und die Planung verschiedener Projekte und deren Umsetzung für das Jahr 2018 sind wieder bereits voll im Gange. Um nur einige zu nennen hat die Gemeindeverwaltung eine Machbarkeitsstudie für den Neubau des Widums in Mühlwald in Auftrag gegeben. Arch. Dr. Durnwalder aus St. Georgen wird eine Bibliothek, eine Kindertagesstätte, eine Wohnung für den Hochw. Herrn Pfarrer sowie 5 bis 6 Wohnungen für ein betreutes Wohnen im Alter planen.

Sollte der Gefahrenzonenplan innerhalb Dezember fertiggestellt sein, ist ein weiteres Vorhaben, das vorangetrieben werden soll, die Verlängerung des Steinschlagdamms oberhalb der Alten Schule

in Außermühlwald. Damit können dann die drei Wohneinheiten dem geförderten Wohnbau zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere Herausforderung ist die Ausweisung der „Handwerkerzone Erler“ in Unterlappach.

Umgesetzt werden müssen auch sämtliche Zivilschutzmaßnahmen in Mühlwald und Lappach, die in den Umweltplänen genehmigt worden sind.

Die Ausschreibung für die Verlegung des Glasfasernetzes in Mühlwald hat eine Firma aus Messina (Sizilien) gewonnen. Mit den Arbeiten wird im April 2018 begonnen. Die Finanzierung wird mit EU-Mitteln vorgenommen.

Gleichzeitig wird auch in Lappach im Dorf mit der Verlegung der Glasfaserkabel begonnen. Die Gemeinde wird die Arbeiten mit Eigenmitteln finanzieren. Im Haushalt sind deshalb 80.000,00 Euro vorgesehen.

Zum Jahresende gilt es noch, allen Vereinen und Verbänden für ihre Arbeit für das Gemeinwohl in der Gemeinde zu danken. Danken möchte ich auch dem Gemeinsekretär, den Gemeindeangestellten und dem Gemeindegewerkschafter für ihre Arbeit. Immer neue Herausforderungen und viele Neuerungen machen es nicht einfach, allen Wünschen des Landes, des Staates und der Bürger gerecht zu werden. Bedanken möchte ich mich auch beim Gemeindegewerkschafter, dem Gemeinderat sowie den Verantwortlichen des Mühlwälders Gebhard Mair und Manuela Steiner.

Ich wünsche allen Bürgerinnen und Bürgern, auch jenen in der Ferne, eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit sowie ein gutes und zufriedenes Jahr 2018

*Der Bürgermeister
Paul Niederbrunner*



Für einen Umbau des Mühlwalder Widums wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben.

SICHERHEIT FÜR DIE BEWOHNER DES HAHNHOFES

Hohe Lawinengefahr erfordert neue Zufahrt - Grundenteignung kein Tabu mehr

Ende September hat sich der Mühlwalder Gemeinderat mit der seit Jahren festgefahrenen Situation rund um eine vor Lawinen sichere Zufahrt zum Hahnhof auf Zösen befasst. Dieses Thema wurde in der Folge auch von der Tageszeitung „Dolomiten“ aufgegriffen. Nachfolgend geben wir den Artikel vollinhaltlich wieder.

Der Hahnhof auf Zösen liegt auf 1.730 Metern Seehöhe und ist der höchstgelegene bewirtschaftete Hof im Mühlwaldertal. Die Zufahrt im Winter führt aber durch zwei Lawinenstriche. Deshalb wird seit vielen Jahren versucht, den Hof über eine sichere und dazu noch kürzere Straße zu erschließen. Gescheitert ist das Vorhaben an einem fehlenden Durchfahrtsrecht. Jetzt setzt die Gemeinde ein Zeichen und hat einstimmig beschlossen, notfalls den Grund auch zu enteignen.

Es ist nicht die Höhenlage und auch nicht die Abgeschiedenheit, die der Bergbauernfamilie vom Hahnhof seit vielen Jahren Sorge macht. Es ist die Gefahr durch Lawinen, der die zur Arbeit pendelnden Familienmitglieder Winter für Winter ausgesetzt sind. Die Zufahrt zum Hahnhof führt nämlich weit in das Zösental hinein und quert zwei Lawinenstriche. Aufzeichnungen der Forstbehörde belegen die große Gefahr. In den letzten 16 Jahren musste die Straße 23 Mal geschlossen werden – am längsten fast einen Monat lang.

Das Bemühen, für den Hahnhof



Quelle: „Dolomiten“

eine sichere Zufahrt zu erreichen, ist bislang daran gescheitert, dass jede Variante über fremden Grund führt. Da eine Einigung der Grundeigentümer vor Ort unerreichbar schien, hat sich die Gemeinde in den letzten vier Jahren intensiv darum bemüht, an einer gütlichen Lösung mitzuarbeiten. Es wurden mehrere Streckenführungen geprüft – immer mit dem Ziel, auch die Interessen der Anrainer so gut wie möglich zu berücksichtigen. Bürgermeister Paul Niederbrunner berichtete dem Gemeinderat von den vielen Verhandlungen und auch darüber, dass die Forstbehörde eine Trassenführung vorgelegt habe, die grundsätzlich von allen Interessierten für gut befunden wurde. Konkret sieht das Projekt eine Straßenlänge von 550 Metern zwei Spitzkehren, einige Zyklopenmauern und Drainagen vor. Der Haken an der Sache

aber blieb: ein Grundeigentümer war nicht bereit, zu den ihm mehrmals angebotenen Konditionen der Durchfahrt zuzustimmen.

Schon Ende Mai hatte sich der Gemeinderat mit der Problematik auseinandergesetzt und als ultima ratio auch eine Enteignung ins Spiel gebracht. Schließlich überwog aber die Hoffnung, dass den Sommer über doch noch eine Einigung zustande kommt. Aber am Status quo änderte sich nichts. Bürgermeister Niederbrunner befasste deshalb den Gemeinderat mit der entscheidenden Frage, ob das uneingeschränkte Recht auf Eigentum höher wiegt als die überlebenswichtige, derzeit aber lebensgefährliche Zufahrt zu einem bewohnten Hof.

Die Meinung im Rat war eindeutig. Obwohl mehrfach betont wurde, dass Grund und Boden fast unantastbar sind, stimmten die

13 Räte einstimmig dafür, notfalls zum allerletzten Mittel zu greifen und im Sinne des Zivilschutzes auch eine Enteignung einzuleiten. Natürlich, und das wurde bei

der Ratssitzung mehrfach betont, wäre man froh, wenn auf Zösen hoch über Lappach in wirklich allerletzter Sekunde noch eine einvernehmliche Lösung gefunden

wird. Aber eines scheint mit dem gefassten Grundsatzbeschluss klar: end- und ergebnislose Diskussionsrunden wird es nicht mehr geben. *Gebhard Mair*

Nach dem Grundsatzbeschluss des Gemeinderates im September erhob der Feidlerbauer Werner Niederkofler Einspruch gegen diese Entscheidung. In der Folge befasste sich der Gemeinderat am 16. November abermals mit der Angelegenheit. Dabei stellte der Gemeinderat fest, dass

durch den Grundsatzbeschluss kein wie auch immer geartetes Verfahren eingeleitet worden ist. Vielmehr habe der Rat nur deutlich gemacht, dass im Jahr 2017 eine sichere Zufahrt zu einem bewohnten Berghof absoluten Vorrang haben muss und dafür alle verfügbaren Rechtsmittel

in Betracht zu ziehen sind. Der Gemeinderat betonte einhellig, dass eine Einigung zwischen den Privatparteien allen anderen Verfahren vorzuziehen sind, dass eine Enteignung aber als letztes Mittel in Frage kommt. Diese Bestätigung erfolgte wie schon im September einstimmig.

GEBÜHREN FÜR MÜLL UND ABWASSER BLEIBEN STABIL

Es ist ein erklärtes Ziel der Gemeindeverwaltung, die Gebühren für die Müllentsorgung, das Abwasser und Trinkwasser so gering wie möglich zu halten. Dies ist auch für das anstehende Jahr 2018 gelungen. Zählt man alle drei Bereiche zusammen, so muss ein 4-Personen-Haushalt 292,54 Euro berappen. Das sind zwar 9 Euro mehr als im Vorjahr, aber immer noch 10 weniger als vor zwei Jahren. Nahezu gleich sind die kalkulierten Gebühren für das Abwasser mit 142,68 Euro pro Haushalt. Sogar um einen Euro weniger als im Vorjahr wird das Trinkwasser ausmachen. Genau sind es 32,72 Euro. Der Preis setzt sich zusammen aus 0,173 Euro pro Kubikmeter. Angenommen wird ein Verbrauch von 30 Kubikmeter pro Person, dazu eine Grundgebühr für den Wasserzähler von 12 Euro. Mit 117,08 Euro ist die Gebühr für die Müllentsorgung hingegen ge-

ringfügig angestiegen und um 10 Euro teurer als bisher. Grund dafür ist ein leichter Anstieg der Kosten für den Restmüll (0,089 Euro pro Liter). Angenommen wird ein Verbrauch von 180 Liter Restmüll pro Einwohner. Die Grundgebühr bleibt bei 22 Euro, die Biomülltonne kostet 31 Euro im Jahr.

Mit diesen Gebühren liegt die Gemeinde im landesweiten Vergleich deutlich in der unteren Hälfte. Möglich ist dies nur, weil alle Gemeindeverwaltungen immer bestrebt waren, für den Bau der Infrastruktur (Leitungsstränge), kaum oder gar keine Darlehen aufzunehmen. Die zu tilgenden Raten müssten nämlich in die Gebühren mit einberechnet werden und würden einen empfindlichen Anstieg zur Folge haben. Was die Müllentsorgung angeht, profitiert die Gemeinde auch vom Abkommen mit der Gemeinde Sand in Taufers, wohin der Biomüll bis auf

weiteres angeliefert werden kann. Dadurch halten sich die Kosten in überschaubaren Grenzen.

Gebhard Mair

SANIERUNG UND UMBAU ALTERSHEIM

Damit das Altersheim St. Josef in Sand in Taufers weiterhin zeitgemäß ist, muss es umfassend saniert werden. Die Kosten hierfür sind mit rund 7.700.000 Mio. veranschlagt. 60 Prozent werden mit Landesbeitrag gedeckt, den Rest müssen die Gemeinden Sand in Taufers, Gais und Mühlwald aufbringen. Der Mühlwalder Anteil (14 Betten) beträgt rund 740.000 Euro. Gemeindevorstand und Gemeinderat stehen dem Vorhaben positiv gegenüber und haben grundsätzlich beschlossen, das Vorhaben zu unterstützen und auch zu finanzieren. *gm*

INFOS ZUM ZIVILSCHUTZ IN UNSERER GEMEINDE

Zivilschutzplan ausgearbeitet - Bürger können selbst viel beitragen

Was verstehen wir unter dem Begriff „Zivilschutz“?

Generell verstehen wir in unserem Lande unter dem Begriff „Zivilschutz“ alle Maßnahmen und Vorkehrungen der lokalen und staatlichen Behörden und der Einsatzorganisationen zum Schutz der Bevölkerung und der Umwelt bei allen Unglücksfällen und Notsituationen. Solche Unglücksfälle und Notsituationen können bekannter Weise vielfältig sein wie Brände, Explosionen, Verkehrsunfälle, Haushaltsunfälle, Arbeitsunfälle, Bergunfälle, Unwetterereignisse jeglicher Art, aber auch Erdbeben, Energieausfälle und Trinkwassermangel oder Epidemien. Diese Ereignisse können im kleinen „Alltagsmaßstab“ auftreten, sich aber auch zu Großschadensfällen oder gar Katastrophen entwickeln.

Für die Abwehr und Bewältigung solcher Gefahren und Ereignisse stehen unseren Mitbürgerinnen

und Mitbürgern die bekannten Einsatzorganisationen wie die Feuerwehren und die Rettungsdienste sowie andere Hilfs- und Einsatzorganisationen zur Verfügung. Dazu gehören auch die lokalen Polizeibehörden, die Forstbehörde, die entsprechenden lokalen Landesämter sowie die staatlichen Sicherheitsbehörden und das Militär.

Der „Selbstschutz“

Den Selbstschutz sollte jeder von uns wichtig nehmen. Wenn Gefahr droht, muss schnell gehandelt werden. Die personellen und materiellen Ressourcen unserer Einsatzorganisationen sind naturgemäß begrenzt und sie können daher bei Großschadensfällen und Katastrophenereignissen nicht überall gleichzeitig am Schadensort zur Stelle sein. Bis also Hilfe eintrifft, vergeht unter Umständen geraume und wertvolle Zeit, in der es vielleicht auf Minuten

ankommt, die über das Leben von Menschen oder den Erhalt von Sachwerten entscheiden.

Es ist dies eine Zeitspanne, in der jeder auf sich selbst gestellt ist. Es ist also wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger über ausreichende Grundkenntnisse des Selbstschutzes verfügen, um in Notsituationen richtig und sachkundig handeln zu können. Dies beginnt mit dem Wissen um die entsprechenden Notrufnummern, die Grundkenntnisse der Ersten Hilfe, das richtige Verhalten im Brandfall und bei Unwetterereignissen, die Lebensmittelbevorratung und das Kennen des Zivilschutzsirensignals.

Zu diesem Zwecke hat das Amt für Zivilschutz eine Broschüre verfasst mit dem Titel „Zivilschutz in Südtirol. Was muss ich tun? Was kann ich tun?“ Diese Broschüre kann unter folgender Adresse von der Homepage der Abteilung Brand- und Zivilschutz heruntergeladen werden:

<http://www.provinz.bz.it/zivilschutz/service/veroeffentlichungen.asp>

Die Gemeindeleitstelle für den Zivilschutz

Das Landesgesetz Nr. 15 vom 18. Dezember 2002, das den Zivilschutz und den Feuerwehrdienst in unserem Lande regelt, sieht die Ernennung einer „Gemeindeleitstelle“ zwingend vor. Bei dieser Gemeindeleitstelle handelt es sich um eine Gruppe von Personen, die vom Gemeinderat



ernannt wird. Der Gemeindeleitstelle steht der Bürgermeister vor, der im Rahmen seiner Zuständigkeiten handelt. Er ist Gemeindebehörde für den Zivilschutz und ist gesetzlich verpflichtet, geeignete Maßnahmen für die Bewältigung und die Abwehr von Schadensereignissen zu ergreifen.

Aufgabe der Mitglieder der Gemeindeleitstelle ist es, den Bürgermeister bei unmittelbarer Gefahr oder bei eingetretenen Notständen zu unterstützen, um die Rettungs- und Soforthilfemaßnahmen zu garantieren bzw. zu koordinieren.

Ebenso fallen die Durchführung dringender und unaufschiebbarer Arbeiten zur Wiederherstellung von wichtigen Diensten und Infrastrukturen sowie die Verordnung weiterer Maßnahmen zur Bewältigung einer Notlage in die Kompetenz des Bürgermeisters.

Der Gemeindezivilschutzplan

Jede Gemeinde hat den gesetzlichen Auftrag einen so genannten „Gemeindezivilschutzplan“ zu verfassen. Bei diesem Plan handelt es sich um ein Arbeitsinstrument, das darauf ausgerichtet ist, Not-situationen, Schadensereignisse größeren Ausmaßes oder gar Katastrophen, die das Gemeindegebiet bedrohen oder die bereits eingetreten sind, zu bewältigen und den Schutz von Personen, Gütern und Diensten zu gewährleisten. Im Gemeindezivilschutzplan werden Ortskenntnisse, Ressourcen und Vorgehensweisen gesammelt und festgeschrieben.

Unsere Gemeinde hat in Zusammenarbeit mit der Gemeindeleitstelle, der Gemeindeverwaltung, den lokalen Einsatzorganisatio-



nen und dem in Meran ansässigen Unternehmen SECURPLAN auf der Grundlage von Richtlinien und Vorlagen des Amtes für Zivilschutz der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol den Gemeindezivilschutzplan ausgearbeitet.

Auf alle Angaben und Informationen im Gemeindezivilschutzplan kann der Bürgermeister bzw. die Gemeindeleitstelle im Ernstfall Bezug nehmen um einen Notfall zu bewältigen.

Daher muss dieser Plan folgende Punkte umfassen:

- a) die Feststellung der relevanten potenziellen naturbedingten bzw. technologiebedingten Risiken, die das Gemeindegebiet bedrohen können; die entsprechenden Vorbeugemaßnahmen, um die Folgen der möglichen Risiken auf ein Minimum zu beschränken bzw. sie gänzlich zu beseitigen; die Vorbereitung von Melde-, Alarm- und Rettungsdiensten; Verhaltensempfehlungen für die betroffene Bevölkerung im Sinne des „Selbstschutzes“;
- b) die Ermittlung und Quantifizierung der Personen, der Strukturen und der Dienste, die von den mög-

lichen Gefahrensituationen und Gefahreigenschaften betroffen sein können;

c) die Ermittlung der Verfügbarkeit von Personal, von Mitteln und Ausrüstung, von Lebensmitteln, Infrastrukturen und anderen Ressourcen der Gemeinde, die für das Management der verschiedenen Notfallszenarien nützlich sein können;

d) die Festlegung der Räumlichkeiten, Gebiete und Strukturen, der Lagerräume und Notunterkünfte, welche für die Rettungsarbeiten bestimmt sind;

e) die Errichtung von Kommunikationsnetzen, um einen effizienten Informationsaustausch sowohl zwischen den lokalen Strukturen als auch von und zu den über-gemeindlichen Organen (Bezirk, Land) und den angrenzenden Gemeinden gewährleisten zu können;

f) die Ausarbeitung von Führungsmodellen für die effiziente Bewältigung der unterschiedlichsten Notfallszenarien;

g) die Festlegung aller verwaltungstechnischen Aspekte des Notfalles.

TARIFE FÜR STROM UND FERNWÄRME

Preisvergleich mit anderen Anbietern - Kooperation bei Breitbandverlegung

Am 13. November haben sich die Vertreter der Wasserkraftwerk Mühlwald AG mit dem Gemeindefausschuss getroffen und dabei eine Reihe von Themen erörtert. Unter anderem ging es um die oft diskutierte Frage, ob die Preise für Strom und Fernwärme in unserer Gemeinde angemessen sind oder nicht. Tatsache ist, dass bei einem Preisvergleich zwischen dem geschützten Markt und jenem der Wasserkraftwerk Mühlwald AG sowohl bei den Haushaltsanschlüssen als auch in der Landwirtschaft und anderen Bereichen eine Ersparnis für den Abnehmer zu Buche schlägt. Auch die Kosten für die Fernwärme sind im Vergleich zu den Gemeinden Ahrntal und Sand in Taufers günstiger (siehe Tabellen).

Sehr positiv ist die Übereinkunft, dass die Gemeinde für eine angemessene Entschädigung die Verlegung des Breitbandnetzes auf das bestehende Leerrohrsystem der Wasserkraftwerk Mühlwald AG zurückgreifen kann. Dadurch können Kosten gespart und Grabungsarbeiten und Unannehmlichkeiten für die Bevölkerung weitgehend vermieden werden. Gemeinsam mit der Gemeinde soll zudem Anfang 2018 ein lokales Mobilitätskonzept mit einem E-Kleinbus (Bürgerbus) umgesetzt werden. Das Projekt würde laut Präsident Josef Unterhofer vom E-Werk maßgeblich unterstützt. Details sind noch zu vereinbaren.

Gebhard Mair

Strompreisvergleich - Anschluss 3kW

Beschreibung	Geschützter Markt	WKW Mühlwald
<i>Haushalt mit Wohnsitz Jahresverbrauch KWh 2700</i>		
Stromkosten	258,44 €	211,83 €
Transport+Zähler	106,76 €	106,76 €
Systemkosten	72,15 €	72,15 €
Summe	437,35 €	390,74 €
MWST. 10%	43,73 €	39,07 €
INSGESAMT	481,08 €	429,81 €
Ersparnis		51,27 €

Landwirtschaft Jahresverbrauch KWh 2000

Stromkosten	264,67 €	238,97 €
Transport+Zähler	138,42 €	138,42 €
Systemkosten	269,02 €	269,02 €
Steuern	25,00 €	25,00 €
Summe	697,10 €	671,40 €
MWSt. 10%	69,71 €	67,14 €
INSGESAMT	766,81 €	738,54 €
Ersparnis		28,27 €

Andere Verwendung Jahresverbrauch KWh 2000

Stromkosten	264,67 €	238,97 €
Transport+Zähler	138,42 €	138,42 €
Systemkosten	269,02 €	269,02 €
Steuern	25,00 €	25,00 €
Summe	697,10 €	671,40 €
MWSt. 22%	153,36 €	147,71 €
INSGESAMT	850,47 €	819,11 €
Ersparnis		31,35 €

Kostenvergleich Erhöhung Anschlussleistung von 3kW auf 4,5kW

Jährliche Grundgebühr 3kW	72,00 €
Jährliche Grundgebühr 4,5kW	108,00 €
Jährliche Mehrkosten	36,00 €
Einmalige Kosten für Erhöhung	127,00 €
Der Strompreis pro kWh bleibt bei einer Erhöhung unverändert	

AKTION „GEBÄUDEHERMOGRAFIE IN MÜHLWALD“

Wärmecheck für das Eigenheim - Wasserkraftwerk unterstützt Messungen

Vor dem Hintergrund hoher Energiekosten und der Umweltbelastung durch CO₂-Emissionen, welche großteils durch das Beheizen der Häuser entstehen, besteht eine große Notwendigkeit den Energieverbrauch zu senken.

Nur wer weiß, wo und wie viel Energie in einem Haus verloren geht, kann gezielt CO₂, Energie und damit Kosten sparen.

Die für das menschliche Auge unsichtbaren Wärmestrahlungen macht eine Gebäudethermografie sichtbar. Diese farbigen Wärmebilder zeigen, wo genau in einer Wohnung bzw. einem Gebäude Energie verloren geht. Die Bilder bieten somit eine Grundlage für die Entscheidung, ob und welche Art von Verbesserungsmaßnahmen sich lohnen.

Das Wasserkraftwerk Mühlwald

möchte in diesem Zusammenhang einen konkreten Beitrag zum Klimaschutz leisten und den Wohnungs- und Hausbesitzern die Möglichkeit bieten, ihr Gebäude energetisch untersuchen zu lassen.

Aus diesem Grund bietet das Wasserkraftwerk die Aktion „Wärmecheck für mein Haus“ an. Zu einem unschlagbaren Preis von € 100,00 + MWSt. erhalten die Teilnehmer der Aktion einen Überblick über die Wärmeverluste ihres Gebäudes.

Ein Messteam des Energieforums Südtirol wird in den Monaten Jänner und Februar 2018 die Gebäudethermografien durchführen. Die Aktion beinhaltet 4 bis 8 Außenaufnahmen, sowie eine Informationsbroschüre (ca. 18 Seiten), welche neben der Erläuterung der

Thermografiebilder auch gebäudespezifische Sanierungsmaßnahmen und weitere Informationen rund um die Gebäudesanierung und zu den Förderungen und Steuerabzügen beinhaltet. Im Rahmen einer abschließenden persönlichen Energieberatung (20 Minuten pro Gebäude), in den Räumlichkeiten des Wasserkraftwerkes werden die Ergebnisse erläutert und letzte Details geklärt. Weitere Informationen zur Aktion und zu den aktuellen Förderungen und Steuerabzügen für eine energetische Sanierung können im Rahmen eines Infoabends eingeholt werden. Der Termin wird noch bekannt gegeben.

Josef Unterhofer



Wasserkraftwerk Mühlwald AG
Hauptort 18/A
I-39030 Mühlwald

Tel.: +39 0474 656040
Fax: +39 0474 656040

E-Mail:
info@wasserkraftwerk-muehlwald.it,
wkw-muehlwald@legalmail.it

Vergleich Wärmepreis Anschluss 15 kW

Heizwerk	Jahr	pro kWh	Jährliche Grundgebühr	Zählergebühr
Mühlwald	2018	0,105 €	180,00 €	- €
Ahrntal	2017	0,116 €	225,00 €	60,00 €
Sand i. Taufers	2017	0,120 €	210,00 €	80,00 €

TIEFSINNIGE GEDANKEN EINER BÄUERIN

Gedichtband „Berghoamat“ der Tratterbäuerin Agnes Küer vorgestellt

Die Stimmung im Vereinssaal von Mühlwald war feierlich gespannt am letzten Samstag im November. Der Bildungsausschuss Mühlwald/Lappach hatte zur Präsentation des Gedichtbandes „Berghoamat“ der Tratterbäuerin Agnes Strauß Küer geladen. Entstanden ist das Werk auf Initiative des Bildungsausschusses Mühlwald /Lappach mit der Präsidentin Waltraud Aschbacher an der Spitze.

Sie war es dann, die nach der Begrüßung nicht nur der Autorin dankte, sondern auch allen Institutionen und Sponsoren. Es sei mit der Sammlung der Reime und Gedichte gelungen, so Aschbacher, viele ortstypische und unverwechselbare Dialektwörter für die nachkommenden Generationen zu erhalten – und damit ein Stück Kulturgeschichte zu schaffen. Lobende Worte gab es auch für Anges Feichter Außerhofer und Alfons Hopfgartner, die bei den zeitaufwändigen Vorarbeiten fleißig mit-



geholfen haben. „Berghoamt“ ist - kurz zusammengefasst – das zusammengefasste dichterische Lebenswerk der Tratterbäuerin. Das Buch ist eine Sammlung aller Gedichte, die Agnes Küer, Jahrgang 1947, seit dem Jahr 1999 verfasst hat. Genau in diesem Jahr nämlich musste der elterliche „Tratterhof“, den sie seit 1971 mit ihrem Mann Meinhard bewirtschaftet, einem

Neubau weichen. Alt gegen neu, lieb gewordene Erinnerung gegen die Vernunft einer neuen Zeit. Mittendrin war Agnes Küer und sie bewältigte diese Zerreißprobe auf eine ganz eigene Weise. Sie hat die aufkommenden Zweifel und die Melancholie dichterisch verarbeitet. „Mein Dahoame“ war das erste Gedicht, dem im Laufe der Jahre noch 122 folgen sollten. Sie alle handeln von der Heimat, von der bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt. Sie sind geprägt von großem Respekt vor der Natur und einer christlich geprägten Weltanschauung. Und sie sind ebenso lustige wie nachdenkliche Beobachtungen und Betrachtungen des Alltags. Der Stimmung entsprechend humorvoll oder nachdenklich, aber immer tiefsinnig und konsequent im Mühlwalder Dialekt geschrieben – so lässt Agnes Küer den Leser an ihrer Sicht der Dinge teilhaben. Dass das Buch letztlich ein Famili-





enwerk ist, ist ihrem Sohn Alfred Küer zu verdanken, der passend zu den Versen und Reimen stimmungsvolle Landschaftsaufnahmen beisteuert.

Von den Ehrengästen - unter ihnen Ortspfarrer Anton Auer, Senator Hans Berger und der Ahrntaler Autor Hans Rieder - gab es viel Lob und Anerkennung. Für die Gemeinde Mühlwald gratulierten Bürgermeister Paul Niederbrunner zum gelungenen Werk. Sein Stellvertreter Gebhard Mair dank-

te der Autorin dafür, dass sie die Leserinnen und Leser an ihren Gedanken teilhaben lässt und in besonderer Weise für ihre wertvollen Beiträge für die Dorfzeitung „Das Mühlrad“, wo im Laufe der Jahre immer wieder einzelne Gedichte veröffentlicht wurden. Für den Heimatpflegeverband, ARGE Mundart, nahm Maria Hilber Mutschlechner aus Stegen Stellung. Sie hob den Wert der Mundart hervor und dankte der Autorin für ihre unverfälschten,

authentischen Gedichte. Dass die Buchpräsentation eine rundum gelungene Veranstaltung wurde, dazu trug auch das Gesangsquartett „Wiovio“ aus Mühlwald bei, das passend zu den verschiedenen Themen Lieder vortrug.

Finanziell unterstützt wurde das Buchprojekt vom Land Südtirol, der Gemeinde Mühlwald, der Wasserkraftwerk Mühlwald AG und der Stiftung Südtiroler Sparkasse.

Gebhard Mair



Die Familie Küer bei der Buchpräsentation v.l.n.r.: Alfred, Robert, Agnes, Enkelin Franziska, Martina und Maria

EIN ANGRIFF AUF DIE LACHMUSKELN

Robert Asam in der Öffentlichen Bibliothek Mühlwald

Zu einem satirischen Abend über die Politik und anderen Wahnsinn lud die Öffentliche Bibliothek Mühlwald heuer am Tag der Bibliotheken ein.

Mit der Neuauflage seines Kabarettprogramms „Leidenschaftlich einseitig“ begeisterte der Journalist und ehemalige Rai Südtirol-Chefredakteur Robert Asam

die Besucher. Neben der Politik (Donald Trump, Südtiroler Volkspartei) ging es dabei um ganz alltägliche Dinge des Lebens, wie z. B. um die Frage, was den Mann in Pension erwartet (außer die eigene Frau), oder warum Fernsehwerbung mit zunehmendem Alter immer gefährlicher wird oder wie man in der Öffentlichkeit

wirkungsvoll Gespräche mit dem Mobiltelefon führt.

Die Zuhörer erlebten einen äußerst vergnüglichen Abend. Bei einigen Ansichten fühlte sich manch einer wohl selber ertappt, so wie es sich bei Satire eben gehört.

Lambert Außerhofer



PUBLIKATIONEN ALLER ART GESUCHT

In ihrer Funktion als Mittelpunkt-bibliothek des Pustertales sammelt die Stadtbibliothek Bruneck lokales Schrifttum jeglicher Art. Alle Medien, die zum Thema Pustertal erscheinen oder von einem Pustertaler Autor produziert wurden, sind für uns von Interesse.

Bis zum heutigen Tag haben wir knapp 3.200 Veröffentlichungen zusammengetragen. Zum Großteil handelt es sich um Bücher, aber auch digitale Medien, Spiele und Karten finden sich in unserem wohl sortierten Bestand. Und Dorfzeitungen.

Menschen, die in Verbänden und Vereinen organisiert sind, tragen mit ihren Publikationen dazu bei, lokalgeschichtliche Themen vor dem Vergessen zu bewahren. Oft bleiben die Veröffentlichungen aber nur auf das eigene Dorf oder sogar den Verein beschränkt, ge-

raten in Vergessenheit oder werden einfach verloren. Dem wollen wir entgegenwirken, indem wir diese Medien in unseren Bestand aufnehmen und damit einer breiteren Öffentlichkeit und der Forschung zugänglich machen. Jede Publikation ist durch die Katalogisierung und Archivierung weltweit recherchierbar und bleibt der Nachwelt erhalten. Sollte jemand von euch einen

Beitrag zur Lokalgeschichte oder zu welchem Thema auch immer verfasst haben (Dissertation, Diplomarbeit, Dorfbuch, Festschrift ...) oder solltet ihr jemanden kennen, der einen solchen verfasst hat, erinnert euch bitte daran, uns drei Exemplare vorbeizubringen oder zu schicken. Bei aufwändigen Produktionen übernehmen wir gerne die Kosten. Für Informationen wendet euch bitte an die

Stadtbibliothek Bruneck, Telefon 0474/54 54 00 oder e-Mail michaela.gruener@gemeinde.bruneck.bz.it.

Die Exemplare können auch in der Öffentlichen Bibliothek Mühlwald abgegeben werden und werden dann weitergeleitet.

*Michaela Grüner
Stadtbibliothek Bruneck*

SCHULKINDER BESUCHEN DIE FEUERWEHR

Die Schulkinder der 2. und 3. Klasse der Volksschule Mühlwald besuchten die Feuerwehr. Den Schülern wurde in mehreren theoretischen Unterrichtsstunden von den Lehrpersonen das Verhalten im Brandfall und in Notsituationen erklärt und es wurden genaue Hinweise gegeben, wie die Alarmierung richtig gemacht werden soll. Seit 17. Oktober ist in Südtirol auch die einheitliche Notrufnummer 112 aktiviert (wie laut EU-Richtlinien vorgesehen), d.h. dass die bisherigen Rufnummern 115 und 118 bis Ende des Jahres 2018 auch verwendet werden können, aber auf die Nummer 112 umgeleitet werden. Man sollte sich aber schon jetzt die Notrufnummer 112 einprägen und im Ernstfall benutzen. Den Schülern haben die Lehrpersonen auch die Wichtigkeit und die Aufgaben einer Feuerwehr im Dorf und deren Aufgaben erklärt.

Im zweiten Teil war eine Besichtigung des Gerätehauses der Feuerwehr vorgesehen. Dort erklärte die Feuerwehr den Kindern, begleitet von den Lehrpersonen

Heidi Aschbacher und Elisabeth Feichter, die Einsatzbekleidung, die technischen Geräte, den Funkraum und die Fahrzeuge. Auch über Übungen und Einsätze wurden sie informiert. Auch die stille Alarmierung über die Personrufempfänger wurde den Schülern erklärt. Sie konn-

ten Fragen stellen, welche ihnen von der Feuerwehr beantwortet wurden. Anschließend wurden die Kinder mit den Feuerwehrfahrzeugen wieder in die Schule zurückgebracht, wovon sie voll begeistert waren.

Hartmann Oberlechner



Die Schüler der 2. und 3. Klasse mit den Lehrpersonen Lissi Feichter und Heidi Aschbacher in der Feuerwehrrhalle von Mühlwald.

MIT SICHERHEIT LEICHTER LERNEN

Schüler lernen den Zusammenhang zwischen Bewegung und Lernerfolg

„Die Welt erschließt sich durch Bewegung und durch konkretes Tun.“

Das ist das Motto der Lernberaterin und Evolutionspädagogin Rita Schwingshackl, die unseren Schülern spielerisch gezeigt hat,

wie Lernen gut gelingen kann. Einen ganzen Tag lang durften die Kinder verschiedene Übungen und Spiele erleben. Gleichgewichtssinn, Reaktion, sich einen Überblick verschaffen und Steigerung der Lesefertigkeit konnten

dadurch geschult und gefestigt werden. Sowohl Schüler als auch Lehrer waren sehr begeistert und freuten sich über diesen tollen Tag!

Grundschule Mühlwald



HORN UND POSAUNE VORGESTELLT

„Früh übt sich...“ ist ein Sprichwort, das vor allem für die Musik gilt. Auch deshalb hat die Musikkapelle heuer wieder die Grund-

schüler der 2., 3. 4. und 5. Klasse eingeladen und ihnen die verschiedenen Instrumente vorgestellt. Jugendleiter Christof Außerhofer

wurde dabei von Klemens Mair und Felix Außerhofer unterstützt. Nach der Vorstellung der Holz- und Blasinstrumente hatten die Kinder ausreichend Gelegenheit, die Trompeten und Posaunen, Klarinetten, Hörner und sogar die seltene Oboe zu probieren. Es war erstaunlich, wie schnell es vielen Kindern gelungen ist, den sehr unterschiedlichen Instrumenten Töne zu entlocken. Natürlich wurde den Kindern gesagt, dass es viel Fleiß und Einsatz braucht, bis man ein Instrument auch wirklich gut beherrscht.

Benedikt Mair



FF LAPPACH ÖFFNET DIE TORE FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Eindrucksvolle Schauübung - Brandvorbeugung und Fotoausstellung

Am 3. September 2017 veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Lappach einen Tag der offenen Tür mit einem Konzert der Musikkapelle Lappach.

Im Anschluss an die Hl. Messe wurden alle Fahrzeuge durch Hochwürden Anton Auer gesegnet und Kreuze verteilt. Die Feuerwehr Lappach zeigte anschließend eine eindrucksvolle Schauübung mit Verletztenbergung aus dem stark verrauchten Heizraum beim Schüsslerhof. Die zahlreich erschienene Dorfbevölkerung erhielt somit einen Einblick in die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr. In beeindruckender Weise wurde vorgeführt, welche Auswirkung das Löschen eines Fettbrandes mit Wasser zur Folge hat. Auch eine Explosion von Spraydosen wurde den Zuschauern vorgeführt. Durch Anleitung von fachkundigen Feuerwehrleuten aus Mühlen in Taufers und Uttenheim wurde gezeigt, wie der richtige Umgang mit Löschdecke und Pulverlöscher funktioniert. Später konnte jeder selbst seine Löschkünste unter Beweis stellen und einen Fettbrand oder Mülleimerbrand an der Simulationsanlage des Bezirksverbandes löschen. Die Besucher konnten die Fahrzeuge, Gerätschaften und Räumlichkeiten der Feuerwehr besichtigen. Für die Kinder wurde ein Wissensquiz geboten, das mithilfe der Schautafeln in der Feuerwehrrhalle beantwortet werden konnte. Als Belohnung durfte sich jedes Kind für das Beantworten der Fragen ein



kleines Geschenk aussuchen. Im Sitzungsraum war eine Fotoausstellung mit den Fotobüchern und den besten Schnapsschüssen der vergangenen Jahrzehnte aufgebaut. Voller Begeisterung stöberten sowohl Feuerwehrleute als auch Besucher in den Erinnerungen. Im Festzelt konnte man sich am Schätzspiel versuchen und das Gewicht der Übungspuppe schätzen. Mit dem Konzert der Musikkapelle Lappach klang der durchaus gelungene Tag beim ge-

meinsamen Mittagessen aus. An dieser Stelle gilt ein besonderer Dank der Musikkapelle Lappach für das Abhalten des unterhaltsamen Konzertes. Allen freiwilligen Helfern, welche zum Gelingen des Tages beigetragen haben, sei für ihren Einsatz gedankt. Die Feuerwehr Lappach bedankt sich bei der Dorfbevölkerung für das rege Interesse und die stete Unterstützung.

Peter Unterhofer



VIelfalt AN DER GRUNDSCHULE LAPPACH

Lese- und Sprachförderung - Besuch beim „Mann aus dem Eis“

UNSER HERBSTAUSFLUG

Im Oktober fuhren wir zur Kinderwelt Olang, einem naturnah angelegten Spielplatz am Waldrand, welcher sich über mehrere hundert Meter erstreckt. In den drei Bereichen, dem Waldspielplatz, der Wasserwelt und der Kletterwelt tobten sich die Kinder so richtig aus. Vor allem die 56 Meter lange Riesenrutsche war eine Sensation.

WAHLPFLICHTFACH ENGLISCH

In diesem Schuljahr findet in der 2./3. Klasse zweimal wöchentlich eine halbe Stunde lang Englischunterricht statt. Spracherziehung gilt als fächerübergreifendes Prinzip. Das Ziel ist die Auseinandersetzung mit mehreren Sprachen. Die Kinder werden in ihrem Lernprozess deutlich unterstützt,

indem die Ziele und Inhalte aufeinander abgestimmt sind. Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten zwischen den Sprachen werden erörtert, auch Fähigkeiten wie Aufmerksamkeit, Gedächtnisleistung, Intuition und logische Gedankenführung werden gestärkt. Auf soziokultureller Ebene wird die Bereitschaft gefördert, mit verschiedenen Kontexten umzugehen und unterschiedliche Kulturen anzunehmen. Auf pragmatischer Ebene können Kompetenzen, Strategien und Techniken, die in einer Sprache erworben sind, auf andere Sprachen übertragen werden. Im Sinne einer integrierten Sprachdidaktik eignen sich die Kinder somit spielerisch einen Grundwortschatz zu ausgewählten Themen (z. B. Jahreszeiten, Monate, Wochentage) in Deutsch, Italienisch und Englisch

an.

Das Lesen, Kinder, macht Vergnügen, vorausgesetzt, dass man es kann... (James Krüss)

Bei unseren zwei Lehrausflügen in die Bibliothek nach Sand in Taufers stand die Leseförderung im Mittelpunkt. Das Vorlesen von Büchern, das Basteln von Lesezeichen, das Kennenlernen der Bibliotheksregeln, die spielerische Erkundung der einzelnen Bereiche, das Bedrucken von Lesetaschen, eine spannende Schatzsuche sowie das Ausleihen unterschiedlichster Bücher standen im Mittelpunkt.

BESUCH DER VERKEHRSPOLIZEI VON BRUNECK

Im Rahmen unseres diesjährigen Projektes zur Verkehrserziehung besuchten uns Herr Richard Götsch und Herr Pietro Caroggio, zwei Beamte der Verkehrspolizei





Vorstellung der Verkehrszeichen inhaltlicher Bestandteil ihrer Unterrichtseinheit.

Die abschließende Besichtigung des Streifenwagens und dessen Ausstattung begeisterte die Schüler.

AUF DEN SPUREN VON ÖTZI

Am 28.11.17 machte sich die 4./5. Klasse auf in das Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen. „Wer war Ötzi?“, so lautete das Thema unserer museumspädagogischen Aktion: Wir wissen so viel über den Mann aus dem Eis. Forscher haben seine Kleidung, seine Ausrüstung, sogar seine letzte Mahlzeit untersucht. Aber eine Frage wird nach wie vor kontrovers diskutiert: Was hat Ötzi in seinem Leben gemacht? Nach einer Besichtigung der Mumie und der Originalfunde konnten die Kinder ihre eigene Ötzi-Geschichte erfinden und dreidimensional darstellen. Begeistert vom Mann aus dem Eis kehrten wir am Abend nach Lappach zurück.

Ernestine Untersteiner

von Bruneck, in der Schule. Sie wurden von den Schülern sehr erfreut willkommen geheißen.

Die Beamten stellten den Kindern die verschiedenen Polizeieinheiten (Bahnpolizei, Flugabteilung, Hundestaffel, Musikkapelle, Fiamme Oro, Mobile Abteilung, Grenzpolizei, Spurensicherung, Strei-

fendienst, Verkehrspolizei, ...) und deren Aufgaben vor.

Die Straßenverkehrsordnung (Regeln, Übertretungen, Strafen) und die Gefahren auf der Straße wurden veranschaulicht. Ebenso waren die korrekte Ausstattung des Fahrrads, das Tragen eines Helms, die reflektierende Weste und die



15 NEUE MINISTRANTEN IM DIENST

Junge Menschen zum Dienst bei den Messfeiern bereit

Am 22. Oktober 2017 konnten 15 neue Ministranten in unsere Gemeinschaft aufgenommen werden. Darüber freut sich die Pfarrgemeinde sehr und wünscht ihnen viel Freude bei ihrem Dienst. 7 Ministranten beendeten ihren

Dienst: Sandra Platzer und Viktoria Plaickner (8 Jahre Minidienst), Julian Steiner, Daniel Steiner, Annalena Watschinger u. Philipp Niederbrunner (7 Jahre), Laura Reichegger(4 Jahre). Für ihren langjährigen und zuverlässigen

Dienst gebührt ihnen ein herzliches Vergelt´s Gott.

Die neuen Minis sind: Georg Steiner, Armin Knapp, Maria Steiner, Deborah Hopfgartner, Natalie Holzer, Hannes Prenn, Leonie Holzer, Viktoria Kirchlner, Eva Niederbacher, Magdalena Eppacher, Manuel Steiner, Felix Auer, Claudia Forer, Denise Steiner und Jonas Prenn.

Abgeschlossen wurde der Ministrantensonntag mit einem gemeinsamen Mittagessen beim Hotel am See.

Maria Holzer



LIEDER, MÄRSCHES UND MUNDART

Bunter Abend in Lappach mit Sketchen und vielen Gästen

Am 28. Oktober 2017 organisierte der Freizeitverein Lappach den mittlerweile schon traditionellen „Bunten Abend“ im Vereinshaus von Lappach.

Der Ausschuss des Freizeitvereins hat den Abend seit langem genau geplant und organisiert. Um 19.30 Uhr war es dann soweit: Die Tischdekoration war gebastelt, Programmhefte und Preislisten gedruckt und auch für Speis und Trank war bestens gesorgt. Die ersten Gäste haben schon Platz genommen und die Böhmisches der Bürgerkapelle Sand in Taufers

eröffnet den Abend mit einem flotten Marsch. Anschließend begrüßt der Präsident Werner Niederkofler mit einer kleinen Rede alle Gäste. Ein besonderer Gruß gilt den Ehrengästen, vor allem den Ehrenpräsidenten des Freizeitvereins, Heinrich Holzer. Neben der Böhmisches der Bürgerkapelle Sand in Taufers, zeigen noch der Kirchenchor Lappach, das „Gasslquartett“ und die Mundartdichterin Klothilde Oberarzbacher aus Steinhaus ihr Können. Zur Auflockerung des Abends spielen Irmgard Holzer und Markus Mair

am Tinkhof vor der Pause einen kurzen Sketch. Das Stück heißt „Das Bildnis des Vaters“, und alle amüsieren sich köstlich. Das Programm läuft einwandfrei über die Bühne und alle Gäste sind begeistert von den Darbietungen. Nach Ende des offiziellen Programms, spielt die Böhmisches der Bürgerkapelle Sand in Taufers noch einige Märsche und die Gäste lassen den Abend gemütlich bei einem Glas Bier und einem gemeinsamen Tanz ausklingen.

Theresa Mittermair



DER NAMENSPATRONIN ALLE EHRE GEMACHT

Zilli Forer singt seit 40 Jahren im Kirchenchor - Ehrung

Zilli Forer singt seit 40 Jahren im Kirchenchor. Dafür wurde sie mit einer Ehrenurkunde und dem Ehrenzeichen in Gold des Verbandes der Kirchenchöre Südtirols ausge-

zeichnet. Den passenden Rahmen für die Ehrung bot die traditionelle Sängermarende. Dazu trafen sich die Mitglieder des Kirchenchores heuer nach der musikali-

schen Gestaltung der Hl. Messe am Rosenkranzsonntag. Seit 40 Jahren lässt Zilli Forer ihre Altstimme im Chor erklingen. Daneben übernahm sie von 1991 bis 2013 auch Verantwortung im Ausschuss des Kirchenchores, davon 19 Jahre lang als Obmannstellvertreterin.

Der Obmann des Kirchenchores, Lambert Außerhofer, bedankte sich für ihren langjährigen, unermüdlichen Einsatz für die Chorgemeinschaft. Die Überreichung der Urkunde für den Verband übernahm Siegfried Fauster gemeinsam mit Chorleiterin Sigrun Falkensteiner und Ortspfarrer Anton Auer. Mit gutem Essen, Spaß und natürlich mit viel Gesang ließen die Chorsänger/innen ihren „Feiertag“ ausklingen.

Lambert Außerhofer



55JÄHRIGE BESUCHEN DIE LODENWELT



Nur jedes Jahrzehnt zu feiern war dem Jahrgang 1962 zu wenig und wollte gemeinsam auf die Schnapszahl 55 anstoßen. 18 Jahrgangskollegen trafen sich im Dorfcafe Sonnwies und machten sich von dort auf den Weg zur Lodenwelt in Vintl. Dort wurde den Teilnehmern bei einer Führung der Weg der Wolle vom Schaf bis zum Loden gezeigt. Mit einem Abendessen beim Messnerwirt in Stefansdorf klang der Abend gemütlich aus.

Gebhard Mair

NACHSCHULUNG FÜR DIE DEFIBRILLATOREN

Theorie und praktische Übung für Sportler und Feuerwehrmänner

Vor zwei Jahren haben Mitglieder der Feuerwehr und des Sportvereines von Mühlwald einen achtstündigen Kurs zur Anwendung von Defibrillatoren absolviert. Die Gemeinde hat in Mühlwald zwei Geräte angekauft. Ein solcher Defibrillator ist am Sportplatz und einer in der Volksschule in der Turnhalle angebracht. Da laut Gesetz für die Anwendung dieser Geräte alle zwei Jahre eine vierstündige Nachschulung vorgeschrieben ist, haben diese zwei Vereine wieder diese Auffrischung hier in Mühlwald organisiert. Es war ein theoretischer und ein praktischer Teil (mit praktischen Übungen) vorgesehen. Der Kurs wurde von Instruktoren der Fa. Notmed aus Bruneck abgehalten. Alle Teilnehmer waren von den Ausführungen der Instruktoren voll begeistert und konnten wieder ihr Gelerntes auffrischen und Neues dazulernen.

Hartmann Oberlechner



DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR MÜHLWALD BEDANKT SICH BEI DER GEMEINDE MÜHLWALD, DER ELEKTROWERK MÜHLWALD AG, ALLEN VERBÄNDEN UND VEREINEN, BESONDERS BEI DEN BÜRGERINNEN UND BÜRGERN VON MÜHLWALD FÜR DIE GROSSE MITHILFE, DIE MITARBEIT UND DIE FINANZIELLEN UNTERSTÜTZUNGEN UND WÜNSCHT ALLEN FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GESUNDES NEUES JAHR 2018.

OBERSTES GEBOT: SÜDTIROL HÄLT ZUSAMMEN

SVP-Ortsgruppe Mühlwald blickt auf ereignisreiches Jahr zurück

Langsam geht das Jahr zu Ende und so ist es mir eine Freude, mich im Namen des SVP-Ortsausschusses von Mühlwald bei unseren Mitgliedern bedanken zu dürfen. Diese bilden eine wichtige Stütze für die Partei und damit auch die Grundlage für eine starke Stimme in Rom. Diese benötigen wir, um unsere Autonomierechte bewahren zu können, sie weiter zu festigen und - wenn irgendwie möglich - auch weiter auszubauen.

Auch Mühlwald konnte dank des Mitgliederzuwachses seinen Einfluss mit dem 4. Stimmrecht ausbauen. Sorgfältig wird im Aus-

schluss über die Ereignisse und Sitzungen im Bezirk diskutiert und besprochen, wie man das Vertrauen unserer Mitglieder an die aus unserer Sicht besten Verantwortlichen der Partei verteilt.

Die Partei überarbeitete die Statuten und hielt darin fest, den Einfluss der Ortsgruppen stärken zu wollen. Wenn dies auch mit mehr Aufwand verbunden ist, begeistert uns diese Änderung, denn so können Anliegen von Mitgliedern direkt an den Bezirk, aber auch an Landtagsabgeordnete weitergegeben werden, welche häufig an diesen regelmäßigen Treffen teilnehmen.

Ein unvergessliches Erlebnis war für uns die Veranstaltung am Rosenmontag, wo Altlandeshauptmann Luis Durnwalder an die schwierige Nachkriegszeit erinnerte. Gleichzeitig betonte er, wie wichtig der Zusammenhalt der deutschsprachigen Bevölkerung in unserem Land war, die Heraus-

forderungen aber heute nicht geringer seien. Unvergesslich war die Veranstaltung wohl nicht zuletzt auch deswegen, weil Naz Unterkofler den Altlandeshauptmann parodierte. Der „Luis“ sollte dann das „Freibier-Fass anzapfen“, zerlegte jedoch vor dem gewünschten Erfolg 2 Holzhämmer, bevor der erste Tropfen Bier fließen konnte. Seine Kräfte sind also nach wie vor ungebrochen. Allen Spendern von Sachpreisen für den Glückstopf (meist einheimische Betriebe) ein herzliches Vergelt's Gott. Geehrt wurde symbolisch als Dank an alle Ortobfrauen und Ortsobmännern für die geleistete Arbeit der „Lerchegge Seppl“.

Schön war auch die Wanderung zu den Rastl-Wasserfällen mit anschließender Marende am Pfingstmontag, und nochmals besonders gemütlich wurde es am 18. November bei „G'sungen und gspielt.“

Die Partei hat nun Voraussetzungen geschaffen, welche geradezu ideal scheinen, alle jungen Mühlwalderinnen und Mühlwalder einzuladen, politisch mitzugestalten, mitzureden!

Wir als starke SVP-Ortsgruppe bieten dafür eine gute Plattform. Rede mit, melde dich unter 3404708978 oder <https://www.facebook.com/svp.muehlwald/>

*SVP-Ortsobmann
Hermann Plaickner*



FÜR DEN MEDIZINISCHEN NOTFALL GERÜSTET

Lebensrettende Sofortmaßnahmen erlernt - Richtige Zahnpflege

Im Herbst 2017 fand in Mühlwald ein Erste-Hilfe-Kurs statt. Es ging dabei um allgemeine Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Kindernotfällen. In Kleingruppen erlernten und übten die Kursteilnehmer mit zwei Referenten vom Weißen Kreuz sicheres Handeln, also lebensrettende Sofortmaßnahmen als Ersthelfer oder Augenzeugen

bei Notfällen von Säuglingen und Kleinkindern.

Weiters fand ein Vortrag über „Richtige Zahnpflege“ für Kinder und Eltern statt. Zahnärztin Dr. Sylvia Forer erklärte die Goldenen Regeln für Zahngesundheit und zwar:

- gewissenhafte Zahnpflege, zweimal täglich putzen

- zahnbewusstes Ernährungsverhalten
- regelmäßiger Zahnarztbesuch zweimal jährlich
- professionelle Zahnreinigung 1-2mal jährlich

Waltraud Aschbacher



KURS „ZU HAUSE PFLEGEN“ IN SAND IN TAUFERS

Angehörige bekommen wertvolle Tipps für die Pflege im Alltag



Wer einen lieben Menschen pflegt, möchte für ihn da sein und ihn gut versorgen. Das ist nicht immer einfach. Mit dem nötigen Grundwissen ist man den Anforderungen des Pflegealltags bes-

ser gewachsen. Zu diesem Zweck hat der Sozialsprengel Tauferer-Ahrntal in Zusammenarbeit mit der KVW-Ortsgruppe Sand in Taufers im November 2017 einen Kurs „Zu Hause pflegen“ mit fünf Abendeinheiten organisiert.

Der Kurs ist ein aktiver Ansatz, pflegenden Angehörigen Informationen und Hilfestellungen anzubieten, um schwierige und oft belastende Pflegesituationen für alle Beteiligten möglichst gut zu bewältigen.

Der erste Abend stand unter dem Thema „Pflegebedürftig - was nun?“. Fachkräfte des Sozial- und Sanitätssprengels informierten, wie und wo Angehörige sich kompetente Hilfe holen können.

Am zweiten Abend machten Mitarbeiterinnen des Hauspflegedienstes sehr praxisbezogen eine Einführung in die Körperpflege, zeigten an den TeilnehmerInnen verschiedene Lagerungsmöglich-

keiten und stellten diverse Hilfsmittel vor.

Ein Erste-Hilfe-Kurs des Weißen Kreuzes wurde am dritten Abend angeboten und am vierten Abend berichtete die Ergotherapeutin Elisabeth Hofer in anschaulicher Weise über das Thema „Umgang mit verwirrten Menschen“.

Am letzten Abend vermittelte die Kinaesthetics-Trainerin der Bezirksgemeinschaft den TeilnehmerInnen anhand praktischer Beispiele, wie rückschonendes Arbeiten in der Pflege möglich ist. Abgeschlossen wurde der Kurs mit der Überreichung der Teilnahmebestätigungen. Die Sprengelleiterin, Frau Doris Oberparleiter, betonte dabei, dass diese Kurse zu einem festen Bestandteil in der Präventionsarbeit geworden seien und von den Menschen als konkretes Hilfsangebot sehr geschätzt werden.

Sozialsprengel Tauferer Ahrntal



ELTERN AUF ZEIT - KINDERN ZWEITES ZUHAUSE GEBEN

Jugendliche beschäftigen sich mit dem Thema der familiären Anvertrauung

Kinder brauchen eine Familie, in der sie Liebe, Geborgenheit und Zuwendung erfahren. Wie früher gibt es auch heute Lebensumstände, in denen Eltern nicht ausreichend für ihre Kinder sorgen können. Pflegefamilien können Kindern dann ein zweites Zuhause geben.

Im Schuljahr 2016/2017 hat sich die Klasse 4 GA des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums Sand in Taufers intensiv mit dem Thema „Familiäre Anvertrauung von Kindern und Jugendlichen“ auseinandergesetzt: sie haben Interviews mit ehemaligen Pflegekindern geführt, eine Pflegefamilie besucht und die Anvertrauung von Erwachsenen am „Leitlhof“ in Rodeneck erlebt. Fachliche Fragen konnten in Gesprächen mit SozialassistentInnen, einer Psychologin der Familienberatungsstelle „Fabe“ Bruneck und dem Präsidenten des Jugendgerichtes Bozen, Dr. Benno Baumgartner, geklärt werden. „Es war toll, wir haben viele neue Erfahrungen gesammelt“, berichteten die Jugendlichen. Unterhaltsam, informativ und berührend war die Vorstellung der Projektergebnisse beim Abschlussfest im Mai 2017. Ein ergreifendes Theaterstück über die Erfahrungen, die Pflegeeltern mit einem Pflegekind machen können, rundete die Veranstaltung ab.

Begleitet wurden die 20 Schülerinnen und Schüler über das Schuljahr vom Fachteam für familiäre Anvertrauung der Bezirksgemeinschaft Pustertal.



„Pflegefamilien sind früher wie heute selten, gleichzeitig stellen sie eine der wichtigsten Ressourcen für eine gesunde Entwicklung von in Not geratenen Kindern dar“, so die Sozialassistentin des Fachteams Christine Schuster.

Die Sozialdienste suchen laufend Paare, Familien oder Einzelpersonen, die bereit sind, ein Kind auf Zeit aufzunehmen und sich auf neue Lebenserfahrungen einzulassen zu wollen. Neben Einfühlungsvermögen und erzieherischen Fähigkeiten sind die Freude an Kindern und die Bereitschaft, sich mit der Familie des Pflegekindes einzulassen, die wichtigsten Anforderungen, welche an Pflegeeltern gestellt werden.

Der Direktor der Sozialdienste, Gebhard Mair, unterstrich beim Abschluss des Projekts die gesellschaftliche und einzigartige Bedeutung der Pflegefamilien: Eltern auf Zeit sind Botschafter der Solidarität. Keine andere soziale

Hilfsmaßnahme bietet Kindern in Not eine so intensive emotionale Beziehung wie eine Familie.

Für Informationen: 0474 412925 – anvertrauung.affidamento@bzgpust.it

Freie Wohnung gesucht

Wie die meisten Gemeinden Südtirols auch hat der Mühlwälder Gemeinderat im Mai beschlossen, sich am SPRAR-Programm zur Unterbringung von Asylbewerbern zu beteiligen. Dafür bräuchte es eine Wohnung für ca. 3-4 Personen. Die Gemeinde würde bevorzugen, dass sie von privaten Eigentümern zur Verfügung gestellt wird, die dafür einen marktgerechten Mietzins bekommen. Sollte jemand eine Wohnung zur Verfügung stellen, möge er sich bitte bis Ende Jänner in der Gemeinde melden. *gm*

NEUE HEIMAT IM HINTEREN PASSEIERTAL

Verena Eppacher vom „Haus Kristall“ und ihr Mann führen Hotel in Pfelders

Wenn man die Passerstadt Meran schon eine Weile hinter sich gelassen und den Sandwirt in St. Leonhard passiert hat, zweigt nach links die Straße nach Moos und weiter zum Timmelsjoch ab. Es ist dies die Zufahrt, wenn man nach Pfelders will – mit dem feinen Unterschied, dass man in Moss noch einmal links abbiegt und dann über Platt nach 12 Kilometern sein Ziel erreicht. Wintersportort und Wanderparadies am Meraner Höhenweg ist der kleine Ort – und seit fast zehn Jahren Heimat der gebürtigen Mühlwalderin Verena Eppacher. Die Spuren von weggezogenen Söhnen und Töchtern unserer Gemeinde führen uns dieses Mal in einen entlegenen, aber wunderschönen Winkel unseres Landes.

Das Mühlrad: Verena, wenn man dich heute als ausgewanderte Mühlwalderin besucht, muss man einige Fahrtzeit in Kauf nehmen. Seit wann bist du denn als Hotelierin in Pfelders im hinteren Passeiertal?

Verena Eppacher: Ja, es stimmt schon, dass die Anfahrt ziemlich lang ist. Aber das ist kein Problem bei den guten Straßen. Seit dem Sommer 2009 haben mein Mann Andreas und ich die Pension Rosmarie von den Tanten Rosa und Maria gekauft, die das Haus selbst mit aufgebaut haben. Daher kommt auch der Name.

Wir haben dann eine Familie ge-

gründet: 2012 ist unsere Tochter Nadine geboren, 2014 kam Marie dazu. Meine Schwiegereltern Karl und Monika vom Garni Firn, wo wir auch unser Eigenheim ausbauen durften, unterstützen uns, wo und wann immer wir sie brauchen.

Verena, du bist vielen Mühlwaldern noch gut in Erinnerung als Köchin, die mit großem Erfolg an den Berufsweltmeisterschaften teilgenommen hast. Kannst du diese Erfahrung auch in deinen Betrieb mit einbringen?

Auch ich kann mich noch gut daran erinnern, dass es in Mühlwald einen schönen Empfang gegeben

hat. Von der Erfahrung ist es vor allem die Disziplin, die ich von damals mitgenommen habe. Sich konsequent auf ein Ziel vorbereiten, nicht nachlassen – das habe ich damals lernen können. In unserem Betrieb „Hotel Rosmarie“ ist es aber mein Mann Andreas, der in der Küche hinter dem Herd steht. Zu tun gibt es nebenher aber auch jede Menge. Ich bin zuständig für die Rezeption, den Service und nach wie vor für Süßspeisen und Kuchen.

Wenn du euren Betrieb kurz beschreiben könntest: was sind eure Stärken und warum sollte man bei euch einkehren?

Unser Motto ist „Wellness- und Genusshotel“. Diese beiden Komponenten gehören untrennbar zusammen. Unser Ziel ist es, dass sich die Gäste bei uns im Haus wohlfühlen, dass sie in der Natur und anschließend in unserem neuen Wellnessbereich ausspannen. Zum guten Schluss gehört dann dazu, dass sie von uns kulinarisch verwöhnt und immer sehr persönlich betreut werden. Was das angeht, geben wir uns große Mühe.

Welchen Trend stellst du fest: kommen die Gäste und bleiben sie eine Woche oder doch eher nur kurz (Stichwort Wellnesswochenende)?

Wir haben in unserem Hotel hauptsächlich Gäste, die eine Woche lang bleiben. Aber die Anzahl der Gäste, die nur für ein paar Tage zu uns kommen, steigt. Das





sind besonders Gäste aus Südtirol.

Und wie setzen sich die Gäste zusammen?

Den größten Teil machen deutsche und italienische Gäste aus. Durch unsere gute Küche, die man uns nachsagt, und den großzügigen Wellnessbereich kommen aber immer mehr Südtiroler zu uns. Das freut uns sehr, regelmäßig finden Puschtra und auch Mühlwalder-innen zu uns.

Pfelders liegt nicht nur am Meraner Höhenweg, sondern ist auch als kleines, aber feines Skigebiet bekannt. Wie empfindest du die Entwicklung des Tourismus in eurem Tal?

Pfelders hat in den letzten 10 Jahren einen enormen Aufschwung erlebt. Es wurden rund 25 Millionen Euro in Lifte, Pisten und Beschneiungsanlagen investiert. Pfelders hat auch ein eigenes E-Werk. Das ist der Grundstein für eine gute Zukunft.

Wenn man einem Mühlwalder einen Tipp geben möchte: warum sollte er in das Passeiertal fahren und warum nach Pfelders?

Das Passeiertal ist eine Reise wert. Ob über den Jaufenpass

oder von Bozen nach Meran, es gibt eine Menge interessanter Sehenswürdigkeiten: den Sandwirt, die Geburtsstätte von Andreas Hofer, die Bierbrauerei Martiner Hof, den Golfplatz und in nächster Nähe das Bunkermuseum in Moos, in welchem nicht nur auf den 1. Weltkrieg, sondern auch auf die ersten Bewohner vom Hinterpasseier eingegangen wird und wo auch Steinböcke zu sehen sind. Weiters zählt Moos in Passeier zu den „Alpinen Perls“, wo das sanft mobile Pfelders besonders hervorsteht. Unser Dorf ist für den Individualverkehr gesperrt. Von Pfelders aus kann man verschiedene Wanderungen und Bergtouren unternehmen, wie zu den zahlreichen bewirtschafteten Almen, hoch hinaus zu den Schutzhäusern „Zwickauerhütte“

und „Stettinerhütte“, zur Hohen Wilde oder zum Seelenkogel. Zum Schluss kann man bei uns im „Rosmarie“ einkehren, weil „Puschtra sechmo olm gear“.

Welche Verbindungen hast du noch zu deinem Heimatdorf Mühlwald?

Zu meiner ganzen Familie und meiner Freundin halte ich regelmäßig Kontakt. In den Zwischensaisonen zieht es mich immer wieder zu meinen Eltern Klara und Robert nach Hause, und für a Ratscherle mit alten Bekannten bin ich immer zu haben. In Mühlwald ischs olm hoamelig.

Wie schnell hast du dich als Pustrerin bei den Pseirern eingelebt? Gibt es in der Mentalität große Unterschiede oder sind wir uns ähnlicher, als man denkt?

Ich war von Anfang an offen für alles und wurde von den Pfelderern und den Freunden meines Mannes herzlich aufgenommen und auch gleich in den Vereinen integriert. Das war sehr angenehm. Der Dialekt ist zwar ziemlich anders, aber beim Feiern sind alle gleich.

Gebhard Mair



70 JÄHRIGE VON MÜHLWALD UND LAPPACH FEIERN

Gute Laune und viel Gesprächsstoff bei den Jahrgangskollegen

Die Jahre vergehen, aber ein schöner Tag bleibt für immer in unserer Erinnerung. So feierte der Jahrgang 1947 den runden 70er am Samstag, den 18. November 2017.

Zwei Stunden vor meiner Abreise von Vöcklabruck in Oberösterreich war noch nicht klar, ob ich wegen Krankheiten in der Familie wegfahren kann, doch dann ging alles sehr schnell.

Ich bin einen Tag früher nach Mühlwald gefahren, ohne Reservierung, einfach auf Risiko. Ich bin beim Oberwirt sehr gut aufgenommen worden. Danke an die Wirtsleute für die gute Betreuung! Am Samstag war herrliches Wetter. Ich habe meine Kamera umgehängt und los ging's. Unten im Tal war's kalt, oben war es herrlich warm.

Unser Treffen war für 15 Uhr in der Kirche vereinbart. In der Einladung stand treffend: Wort-Gottes-

Feier in der Pfarrkirche, um für die 70 Jahre zu danken, für weitere gesunde Jahre zu bitten und unserer verstorbenen Jahrgangskollegen zu gedenken. Anschließend wurde ein Gruppenfoto gemacht. Nach einer kurzen Einkehr beim Gasthof Außerhofer spazierten wir zur Pizzeria Meggima. Dort hatten wir alle sogleich viel zu erzählen. Erinnerungen wurden ausgetauscht, Witze erzählt. Das Essen schmeckte ausgezeichnet. Lustig und fidel ging der Abend weiter. Ich hatte von der 65er-Jahrgangsfeier auf der Forer Alm ein Fotobuch mitgebracht. Es wurde von allen mit großem Interesse und mit Freude durchgeblättert. Vielleicht hat sich der eine oder andere gedacht: „Bin ich noch der gleiche geblieben oder habe ich mich verändert?“ Auf Fotos kann man das Erlebte neu betrachten. Alle waren sich einig: das Treffen auf der Forer Alm war das schön-

te, das wir erlebt haben - und nebenbei perfekt organisiert. Schade, dass unser Jahrgangskollege Pepe vom Forer wegen seiner gesundheitlichen Probleme dieses Mal nicht mit uns feiern konnte. Wir wünschen dir, Pepe, alles Gute und weiterhin viel Gesundheit! Mit viel guter Laune, Witzen, Erzählungen und ein paar Seiten gereimten Texten verflog der Abend wie im Nu.

Für den nächsten „Halbrunden“ wünsche ich allen und mir, dass wir uns in alter Frische wieder treffen. Ich wünsche euch allen, dass ihr gesund und fröhlich bleibt und freue mich schon heute auf unser nächstes Jahrgangstreffen.

Schöne Grüße an alle von

*Hermann Holzer -
Nassschuster Hermann*



„GEBURTSTAG IST NOCH KEIN GRUND ÄLTER ZU WERDEN“

Jahrgang 1987 feiert runden Geburtstag gemeinsam

Insgesamt 14 Jahrgangskollegen und -kolleginnen folgten der Einladung, den 30. Geburtstag gemeinsam zu feiern. Einige von ihnen nahmen dafür auch eine längere Anreise in Kauf.

So trafen wir uns am 4. November beim „Moakirchl“ in Außermühlwald, um gemeinsam mit unserem Pfarrer Hw. Anton Auer einen Wortgottesdienst zu feiern. Die „Moa“ Anni hat uns bereits das Kirchl sehr schön vorbereitet und unsere Jahrgangskollegin Sabrina sorgte mit ihrer Schwester Nina für eine gelungene, musikalische Umrahmung.

Anschließend ging es nach unzäh-

ligen Fotos zum Aperitif ins Dorfcafe nach Mühlwald, wo schon ein reich gedeckter Tisch mit zahlreichen Köstlichkeiten auf uns wartete. Nach vielen lustigen Erzählungen ging es zum nächsten Ziel unseres Programms. Wir fuhren zum Gasthof „Toblhof“ und kamen nach kurzer Gehzeit zur 2017 neu errichteten Fly-Line. Nach kurzer Einweisung fuhren wir nacheinander gut gelaunt und teils in luftiger Höhe nahe den Reinbachwasserfällen hinunter Richtung Wasserfallbar.

Dort angekommen wartete wieder Sigi mit dem Taxi auf uns. Weiter ging es zum „Spangla“

nach Sand in Taufers, wo im schönen, rustikalen Keller bereits eine „Törggelle“-Feier für uns vorbereitet war. Der Abend verging bei viel Heiterkeit und Lachen wie im Flug und alle waren sich einig, das nächste Jahrgangstreffen spätestens in 5 Jahren zu wiederholen. Über einen gelungenen Tag freuten sich besonders die Organisatoren Stefanie, Sigrid, Daniel und Helmut und wir möchten uns bei dieser Gelegenheit bei allen Beteiligten nochmals herzlich bedanken.

Die Organisatoren



DAHEIM BIN ICH, WO ICH GEBRAUCHT WERDE

„A sö oana brauchat i afn Höf“ - Gespräch mit Walburga Oberfrank

„Es gab immer wieder Zeiten im Leben, wo ich vor der Entscheidung stand nachzugeben oder einen neuen Versuch zu wagen. Ich habe nie aufgegeben, habe immer den Erhalt des Hofes als wichtigstes Ziel gesehen und damit habe ich Recht behalten“, gibt Walburga Einblick in ihr arbeits- und manchmal auch sorgenreiches Leben.

Die Begegnung mit der Widumhägerin von St. Lorenzen macht neugierig. Wie hat sie ihre Stationen des Lebens durchlebt? Woher nimmt sie Kraft und Zuversicht in allen Situationen des Lebens? Walburga zeigt Mut für Veränderungen in ihrem Leben und fühlt sich dort daheim, wo sie gebraucht wird.

Die Offenheit, die Zufriedenheit, das in sich Ruhen der mittlerweile achtzigjährigen Widumhägerin zeigen sich schon im ersten Gespräch. „Die Ruhe habe ich von meinem Vater mitbekommen, den Optimismus darf man sich im Leben nie nehmen lassen. Schwierige Zeiten habe ich angenommen, überstanden und vorbeiziehen lassen. Ich habe Leuten, die es nicht gut mit mir meinten, verziehen und dann gibt es Ereignisse, die das Leben so schön machen. Meine gesunden Kinder sind und bleiben mein größtes Geschenk“, zieht sie ihr Resümee. So einfach klingt die Erklärung einer bescheidenen Frau, die Arbeit zeitlebens nie als Last empfindet.

Zi Untoeglsboch, einem Berg- hof auf 1370 m ü.d.M. gelegen,

kommt Walburga Oberfrank im Jahre 1937 zur Welt. Der Hof liegt oberhalb von Kematen und hängt regelrecht an den steilen Hängen zi Wollburgn, wie die Bewohner den Berghang oberhalb des Tauferrer Tales nennen. „Auf sechzehn Kirchtürme kann man von da oben blicken“, erzählt mir Walburga, bevor sie sich an ihr Zuhause, die Eltern und die Geschwister erinnert. Der Hof zi Untoeglsboch ist ein großer Bergbauernhof mit Feldern, Weiden, einer Alm und 40 Hektar Wald. Auf den besten Feldflecken wird Korn angebaut, es werden Kartoffeln gesetzt, Kraut und Rüben gesät und das Futter für das Vieh eingebracht. Von klein auf müssen alle Kinder am Hof mitarbeiten. Die Jüngsten hüten das Vieh, die Größeren helfen bei der Haus- und Feldarbeit. Später dann, wenn die Knechte am Hof nicht mehr da sind, ist

die Familie auf sich allein gestellt. „Orbatn hots schon olbn dolitn“, merkt Walburga an und erinnert sich an die Jugendzeit und an die viele Episoden, die sie mit ihren Eltern und Geschwistern erlebt hat.

Erst mit neun Jahren, im Jahre 1946, schult das Mädchen in die erste Klasse ein. Der weite Schulweg herunter ins Dorf und wohl auch die turbulenten Kriegsjahre zögern den Schuleintritt um Jahre hinaus. Insgesamt 3 Stunden lang dauert der Schulweg der Untoeglsbochakindo für den Hin- und Rückweg zur Schule in die Pfarre von Sand in Taufers.

Nach viereinhalb Jahren ist ihre Schulzeit bereits zu Ende, das heranwachsende Mädchen wird dringend bei den Arbeiten am Hof gebraucht. Jede Arbeit muss getan, jeder Tag mit Arbeit gefüllt sein. Da trifft es sich gut, dass Walbur-



Der Hof zi Untoeglsboch im Jahre 1945. Sechzehn Hektar Feld, steinige Hänge und die Gehöfte stehen ganz oben, damit sie vor Lawinen und Steinschlag sicher sind. Manchmal müssen sich deren Bewohner das Gespött gefallen lassen: „Untoeglsboch, viel Feld, viel Gipöcke....“



Die Vorfahren am Hof zi Untoeglsboch in den zwanziger Jahren:
 Von links: Franz (Hoanze in Ahornach), Hansl (lange Zeit Fütterer im Altersheim in Taufers), Josefa (später Sr. Augustina), Alois, der Bauer und Vater der Zeitzeugin, Mutter Rosalie Zimmerhofer (stammt vom Hölleachn in St. Johann), Rosa (später Zehenter, Mühlen), Antonia (später Sr. Maria Theresia), Agnes (später Sr. Elisabeth), und Nanne. Sr. Ursula fehlt, sie tritt bereits mit sechzehn Jahren in den Ursulinenorden ein.

ga als besonders gute Mäherin gilt.

In den Wintermonaten kommt das heranwachsende Mädchen ins Ursulinenkloster nach Bruneck als Küchengehilfin. Dort wird sie von ihren 5 Tanten, die als Klosterfrauen im Orden sind, in Obhut genommen. Sie lernt alle Haus- und Näharbeiten, die sie später am Hof gut gebrauchen kann. „Verdient habe ich nichts, aber viel gelernt“, erinnert sich Walburga an diese Zeit. Bald wird sie Haushälterin beim Neuhauser in Bruneck und bekommt dort ihr erstes Geld. „12.000 Lire habe ich damals verdient. Ich musste dieses Geld aber mit Maria, meiner Schwester, teilen, weil diese zuhause umsonst arbeiten musste“, erinnert sich Walburga heute noch genau.

Mit 19 Jahren muss die junge Frau wiederum am Heimathof anpacken, jede Arbeitskraft wird gebraucht. Es gilt als selbstver-

ständiglich, dass sie den Aufforderungen der Eltern nachkommt, auch wenn sie gerne weiterhin etwas als Haushälterin verdient hätte. Weil der Knecht Albin heiratet und daraufhin den Hof verlässt, übernimmt Walburga seinen Part bei der täglichen Arbeit. Im Jahre 1958, Walburga ist gerade 21 Jahre alt, heiratet sie nach Außer-mühlwald, hinauf zu den Berghöfen von Pieterstein. Johann Oberlechner, der Höfilebauer, ist 25 Jahre älter als die junge Bäuerin. Sie trifft am Hof ärmliche Verhältnisse an, das Notwendigste muss mit jedem Tag hart erarbeitet werden. Neun Kindern schenkt sie das Leben, eine, die kleine Anna, stirbt als Kleinkind in ihren Armen. Früh erleidet der Bauer bei der Holzarbeit einen Unfall und bleibt darauf Invalide. Jetzt lastet alle Verantwortung auf den Schultern der Frau und auf denen ihrer Kinder. Nicht ohne Stolz erzählt sie



Die Maria-Hilf Kapelle zi Untoeglsboch, erbaut von Johann Oberfrank, dem Großvater von Walburga, in den Jahren zwischen 1910 und 1912. Im Bild Antonia, später Sr. Maria Theresia (links) und Josefa, später Sr. Augustina, beide sind Tanten von Walburga.

mir, was sie in all den Jahren geschafft hat. Als der Hofbauer im Jahre 1994 verstirbt, werden die Restschulden mit dem kargen Ertrag, den der Hof abwirft, getilgt. Drei Jahre später übernimmt der Sohn den Hof, zehn Jahre lang hilft die Mutter noch bei verschiedenen Arbeiten am Berghof mit. Dann zieht sie für die drei nächsten Jahre in eine Wohnung herunter ins Dorf Mühlwald, ehe sie im Jahre 2009 Widumhäuserin beim Pfarrer von St. Lorenzen, Hochwürden Franz König, wird. „Hier in St. Lorenzen bin ich angekommen, hier fühle ich mich wohl und bin mittlerweile da zuhause“, schließt Walburga ihre Erzählungen.

KINDHEITSERINNERUNGEN UND DIE SCHULZEIT

Wenn Walburga in ihren Erinnerungen kramt, dann denkt sie an die ersten Erfahrungen als Hirtin. Oftmals muss sie, zusammen mit den Geschwistern, das Kleinvieh, die Ziegen und die Schafe hüten. Sie gibt auch unverblümt zu, dass die Mutter strenger mit den Kindern umgeht. „Der Vater hat mit uns immer alles im Guten ausgemacht“, erinnert sich Walburga und Wertschätzung für ihre Eltern klingt noch heute aus ihren Erzählungen. Hunger leiden müssen die Untoegelsbochkindo kaum, das Essen am Hof reicht für alle.

Nur einmal gehen am Hof das Getreide und das Mehl zu früh im Sommer aus und so muss sich die Familie über Wochen hauptsächlich mit Kartoffeln begnügen. „Als wir Kinder vor Hunger weinten, tröstete uns der Vater, dass bald das Korn eingebracht wird und



Der Berghof vom Höfila in Mühlwald steht heute im Volkskundemuseum in Dietenheim.

somit wiederum Mehl für Brot zur Genüge da sein wird“, erinnert sich Walburga.

Während der Kriegszeit erlebt sie, wie die Knechte nacheinander in den Krieg eingezogen werden und wie auch ihr Vater einrücken muss. Sie erzählt, wie die heimkehrenden Soldaten am Berghof zi Untoeglsboch übernachten und Essen betteln, bevor sie sich über die Jöcher auf den Heimweg nach Österreich und Deutschland machen.

Erst mit neun Jahren, der Zweite Weltkrieg ist gerade vorbei, besucht sie die erste Klasse. Der Schulweg vom Berghof aus hinunter zur Schule in die Pfarre von Taufers ist steil und weit. Er wird im Winter für die Kinder zu gefährlich, daher werden sie unten im Dorf im Altersheim einquartiert. „Nur zu Weihnachten und zu Ostern durften wir nach Hause, ich hatte großes Heimweh und oft weinte ich abends in das Bettkissen. An den Sonntagen kam uns der Vater besuchen, da haben wir schon hart darauf gewartet. Hinunter nach Uttenheim zur Schule wäre es bedeutend näher gewesen, aber der Pfarrer Tschurtschenthaler erlaubte den Schulbesuch in Uttenheim nicht, weil wir nicht täglich zur Messe kommen konnten“, erinnert sich Walburga.

VON WOLLBURGN NACH PIOTOSTOAN

Mit 21 Jahren kommt Walburga zin Helzl auf Pieterstein, auf einen Hof oberhalb von Mühlen, und hilft als Haushälterin aus. Die Bäuerin dort muss für längere Zeit im Krankenhaus bleiben, somit braucht es am Hof die Frauenhände. Dort lernt sie auch ihren spä-

teren Mann Johann Oberlechner kennen. Sie hilft dem Nachbarn eines Tages bei einem Viehtrieb zum Hof und sofort stellt der Höfilebauer fest: „A sö oana brauchat i afn Höf.“ Und nachdem dieser „nimma augebn hot“, wie es Walburga lachend formuliert, wird im April 1958 geheiratet.

Wenn Walburga über die erste Zeit als Bäuerin ban Höfila erzählt, schüttelt sie bisweilen selber den Kopf. Es sind schon mehr als bescheidene Verhältnisse, welche die junge Frau vorfindet. Sie erinnert sich daran, dass der Hof lange nur zu Fuß erreichbar ist, es gibt keinen elektrischen Strom, die Feldaufzüge fehlen, sodass das ganze Heu in Kraxen auf den Stadel getragen werden muss. „Die Hennen hatten wir in der Küche, wenn sie vors Haus wollten, trieb



Weil er „nimma augebn“ hat, wurde im Jahre 1958 geheiratet: Walburga am Hochzeitstag mit ihrem Mann Johann Oberlechner, dem Höfilebauer auf Pieterstein.

ich sie durch die Labe, den Gang, hinaus ins Freie. Kochen musste ich am offenen Feuer, es war auch kein Geld da. Eingekauft wurde nur Salz und etwas Zucker. Wenn in der ersten Zeit nach der Heirat etwas Geld vom Eierverkauf da war, dann wurde damit Tabak für die Männer gekauft.“

In dieser Zeit werden die Lebensmittel alle am Hof hergestellt, das Essen ist meist wenig abwechslungsreich. Mus, Pressknödel und Brennsuppe sind die häufigsten Gerichte, die auf den Tisch kommen. Nur an den Sonntagen gibt es zu den Kropfn etwas Kaffee. Schwoaßnudl und Bieschnudl (eine Mischung aus der ersten Milch der Kühe nach dem Kalben und Mehl) werden am Hof selbst gemacht. Lange wohnen die Hofleute im alten Bauernhaus, das im Jahre 1979 abgetragen wird und heute im Volkskundemuseum in Dietenheim steht.

Im Jahre 1965 brennt das Futterhaus in einer Herbstnacht ab. Walburga erinnert sich daran, dass sich beim Höfila die Frage stellt, ob sie überhaupt imstande sind, neu aufzubauen, die finanziellen Verpflichtungen zu stemmen. Unversucht will Walburga nichts lassen. Mit großem Aufwand werden Stallungen und Stadel wiederum aufgebaut, das Geld dafür muss geliehen und wieder erarbeitet werden.

WILDERN: NICHT NUR MÄNNERSACHE

Walburga wird schon etwas verlegen, als ich sie auf das Gerücht anspreche, dass sie ab und zu gewildert habe. Da die Kost anfangs am Hof recht einfach ist, trifft es sich gut, dass ihr Mann, der Hö-

file Hansl, Jäger ist. Bereits mit sechzehn Jahren besitzt er eine Jagdkarte. Er findet auch für einige Jahre einen kleinen Nebenverdienst, weil er als Aufsichtsjäger beauftragt ist. Ab und zu ist dann am Hof wohl doch ein Stück Wild gewildert worden, die Familie brauchte das Fleisch notwendig. „Wir sind mit Rehfleisch aufgewachsen“, sagt dann auch eines der Kinder. Als Walburga in den ersten Jahren am Hof ist, geht ihr Mann an einem Samstag hinunter ins Dorf zur Jagdversammlung. Weil an diesem Abend Wild im Feld des Hofes steht, greift die Jungbäuerin zur Büchse. „Als mein Mann spät abends nach Hause kam, war das Reh schon ausgeweidet. Da hat mein Mann nicht schlecht gestaunt“, lacht Walburga verschmitzt.

Überhaupt beherrscht die Bäuerin das Verarbeiten von Wild bestens. Als sie an einem Nachmittag gerade dabei ist ein Reh zu enthäuten, hört sie vor dem Haus, wie der Aufsichtsjäger Strobl die Kinder befragt, ob ihr Vater etwas geschossen habe. Sofort geht die Bäuerin nach draußen und wimmelt den Aufseher ab. „In die Küche ist mir der nicht gekommen“, wird Walburga energisch.

Dann erzählt sie noch, wie sie mit ihrem Mann auf den Spielhahn geht. Noch in der Nacht steigen sie hinauf auf den Balzplatz und lauschen dort bei Tagesanbruch der Hahnenbalz. Während ihr Mann etwas abseits wartet, erlegt sie ihren ersten Birkhahn. „Nachher, wenn die Kinder da waren, hab ich nicht mehr gewildert“, sagt Walburga und fährt fort, „und überhaupt möchte ich darüber jetzt nicht mehr reden.“



Bescheidene Behausung: so fand die Jungbäuerin die Küche vor, als Walburga ban Höfila in Mühlwald ankommt.

ALLTAG ALS MUTTER UND BERGBÄUERIN

Walburga nimmt die täglichen Herausforderungen am Hof an und es sind nicht wenige. Die Arbeit am Hof beginnt früh am Morgen und endet erst am späten Abend. Die Mutter bringt ihre neun Kinder allesamt am Berghof zur Welt. Bei vier Kindern ist überhaupt keine Hebamme anwesend, weil diese gerade anderweitig beschäftigt ist oder wegen der widrigen Verhältnisse den Hof nicht zu Fuß erreichen kann. Das Kleinkind Anna stirbt fünf Tage nach der Geburt in den Armen der Mutter. Dieses Erlebnis trifft die Mutter noch heute, wenn sie erzählt, dass das Mädchen mit dem Herzen auf der rechten Seite geboren wird. „Heute würden sie so einem Kind wohl auch helfen können, früher war das nicht möglich“, bedauert die Mutter und erstmals in unserem Gespräch huscht so etwas wie Traurigkeit über ihr Gesicht. Weil die Bäuerin auch bei der Feldarbeit mithilft, nimmt sie die Kleinen dorthin mit und hängt sie an einem Seil an, damit sie nicht die steilen Felder hinunterfallen. Der gegenseitige Respekt gegenüber ihren Kindern ist heute noch



Die Höfilefamilie im Jahre 1977 vor ihrem Haus. Von links: Peato (ein Bruder des Hofbauern), Irene, Leo, Hubert, Hansl der Bauer, Lois, Walburga, die Bäuerin, und vorne die Kinder Oswald, Maria und Elisabeth

sehr groß, die Kontakte sind regelmäßig aufrecht.

In die politischen Spannungen der Sechziger Jahre werden auch die Höfila involviert. Weil der Bauer eine Lizenz und Sprengstoff fürs Steinesprengen besitzt, gerät er in den Verdacht bei den Sprengungen im Tauferer Ahrntal beteiligt gewesen zu sein. So stehen die Ordnungshüter eines Nachts an der Haustür und nehmen den Bauern mit in die Kaserne. Weil dieser unschuldig ist, lässt sich Walburga die Verhaftung ihres Mannes nicht gefallen. Sie geht in die Militärkaserne nach Sand in Taufers und



Pfarrer Franz König mit der Haushälterin Walburga Oberfrank

droht dort den Ordnungshütern, dass sie am nächsten Morgen mit allen Kindern komme und sie so lange in der Kaserne bleiben, bis ihr Mann freikommt. „Wäre der Hansl nicht am nächsten Tag gekommen, wäre ich mitsamt den Kindern in die Kaserne gezogen und dort geblieben“, gibt sich Walburga kämpferisch.

Der Neubau des Futterhauses und des Wohnhauses verlangt der Familie vieles ab. Die Schulden müssen zurückgezahlt werden. Als sich dann auch noch der Bauer bei der Holzarbeit schwer verletzt und zum Invaliden wird, lastet die Hauptverantwortung auf den Schultern der Bäuerin. Langsam erfolgt die Hoferschließung durch die Zufahrtsstraße, die Milch kann nun ins Tal und weiter in die Sennerei geliefert werden. Damit verfügen die Hofleute über ein geregeltes Einkommen. Sparsamkeit, Arbeit und ein unglaublicher Wille den Hof zu erhalten, prägen das Leben von Walburga und ihrer Familie und führen dazu, dass ban Höfila heute noch ein schöner Berghof, weit oberhalb von Außermühlwald, erhalten bleibt.

DIE WIDUMHÄUSERIN IN ST. LORENZEN

Bereitwillig kramt Walburga in ihren Erinnerungen und berichtet, wie aus der Bergbäuerin in Mühlwald die Widumhäuserin von St. Lorenzen geworden ist. Auf einer Seniorenwallfahrt im Jahre 2007 erzählt ihr eine Frau aus Stefansdorf so nebenbei, dass der Pfarrer von St. Lorenzen eine Haushälterin brauchen würde. „Es bleibt ihm keine, alle gehen wieder fort, denn das Widum ist zu groß, die Arbeit zu viel“, weiß die Frau zu

erzählen. Da sich Walburga in der Wohnung herunten im Dorf Mühlwald zum ersten Mal in ihrem Leben nicht besonders wohl fühlt, lässt sie der Gedanke, dass sie sich als Widumhäuserin versuchen könnte, nicht mehr los. Nach einer Woche ruft sie im Widum in St. Lorenzen an und fragt nach, ob sie sich die Arbeit dort anschauen dürfe. Walburga braucht nicht lange zu überlegen, dann sagt sie dem Pfarrer als Widumhäuserin zu. Die Arbeit scheut sie nicht, die neue Umgebung wirkt beruhigend und angenehm auf die ehemalige Bergbäuerin. Sie braucht nicht lange, bis sie sich entschließt nach St. Lorenzen zu ziehen.

Obwohl sie weiß, dass sie aus Mühlwald weggehen wird, sagt sie niemandem etwas. Am Herz-Jesu-Sonntag nimmt sie in der Mühlwalder Tracht noch an der festlichen Prozession im Dorf teil, am Montag macht sie sich auf den Weg nach St. Lorenzen. „Etwas verwundert waren die Leute schon, dass ich ihnen nichts gesagt habe, aber ich wollte nicht alles an die große Glocke hängen, hätte ja auch schiefgehen können“, lacht Walburga.

Mittlerweile fühlt sie sich in der neuen Umgebung wohl, sie wird gebraucht und dieses Gefühl schafft bei ihr wohl auch Heimat. Und es gehört schon ein Stück Mut dazu, im fortgeschrittenen Alter nochmals einen neuen Lebensweg einzuschlagen und sich dabei die Zufriedenheit, das Gottvertrauen und die Ruhe, die sie ausstrahlt, zu behalten.

Hans Rieder - Ahrntal

KÄSEREI „EGGEMOA“ IST EIN JUWEL

Segnung mit vielen Gästen - Architektonisch gelungenes Bauwerk

Der 11. November 2017 wird in der Hauschronik des „Eggemoa“ immer einen besonderen Stellenwert haben. Nach rund einjähriger Bauzeit wurde die neue Hofkäserei von Ortspfarrer Anton Auer gesegnet. „Gut gereift“ war nicht nur die Idee, sondern auch das Bauwerk selbst. Modern und doch bodenständig, vor allem aber gut eingefügt in die Hofstelle ist die neue Käserei ein besonderes Schmuckstück geworden. Dies stellte Bürgermeister Paul Niederbrunner in seinem Grußwort fest und gratulierte der Familie Steiner und dem aufstrebenden Käser Michael Steiner.

Den Grundstein gelegt für die Käseproduktion beim Eggemoa haben die Eltern von Michael, Gebhard und Irmgard Steiner, vor 15 Jahren. Schon damals hatte „do Eggemoa“ erkannt, dass es wichtig ist, die Wertschöpfung aus der Milchproduktion zu erhöhen. Nur so könne man auch langfristig am Hof bleiben und ein gutes Auskommen erwirtschaften, war die Maxime von Gebhard Steiner. Die Entscheidung war mutig, aber klug und richtig. Richtig auch deshalb, weil mit dem Sohn Michael gleich der Älteste Interesse anmeldete.

Auslandsaufenthalte bei renommierten Käsern haben ihm gezeigt, dass es nicht reicht, ein qualitativ wertvolles Produkt herzustellen, sondern dass man dieses auch gut vermarkten muss. Diese Symbiose stimmt beim „Eggemoa“, die Nachfrage ist groß,



und so war der Bau einer zeitgemäßen Manufaktur gewissermaßen die logische Antwort auf das große, auch internationale Interesse am Käse aus Mühlwald.

Vor diesem Hintergrund dankte Michael Steiner bei der Segnung der Käserei in erster Linie seinen weitsichtigen Eltern, aber auch den Brüdern Andreas und Manuel für die aktive Mitarbeit beim Bau sowie den Schwestern Alexandra und Martina und der Oma Agnes. Ohne den großen Zusammenhalt

in der Familie wäre ein Bauvorhaben in dieser Größenordnung nicht möglich gewesen. Einen Sonderapplaus gab es für die zahlreich anwesenden Vertreter der am Bau beteiligten Firmen. Unter den neugierigen Premierebesuchern waren auch die Bürgermeister aus dem Ahrntal und Sand in Taufers, Helmut Klammer und Sigfried Steinmair, sowie der Taufere Käseguru Martin Pircher.

Gebhard Mair



HEIMGEKEHRT ZUM VATER

Pfarrer Josef v. Zieglauer im Alter von 92 Jahren verstorben

„Zum Altare Gottes will ich treten, zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf ...“. Wie oft Pfarrer Zieglauer dieses Gebet am Fuße der Altarstufen gebetet hat, würde er mit höchster Wahrscheinlichkeit selber nicht sagen können. Sicher ist, dass er es, solange es ihm seine Gesundheit erlaubte, täglich gebetet hat.

Josef v. Zieglauer wurde am 11.05.1925 als jüngstes von 8 Kindern der Eheleute Dr. Hugo v. Zieglauer und Agnes v. Daimer in Bozen geboren. Der Vater war Provinzialarzt und die Mutter hatte mit der großen Kinderschar alle Hände voll zu tun. Im Jahre 1936 zog Dr. v. Zieglauer aus beruflichen Gründen nach Mailand und bereits 4 Jahre später nach Wien. Die ganze Familie folgte ihm. Sohn Josef besuchte zuerst das Gymnasium in Mailand, dann in Wien. Noch ehe er die Reifeprüfung ablegen konnte, wurde er 1942, so wie seine beiden Brüder auch, zur deutschen Wehrmacht einberufen. Ein Jahr später wurde er als Soldat an die Ostfront abkommandiert. Er diente in Slowenien und Russland, wurde verwundet und kam in ein Kriegslazarett in Polen. 1945 geriet er in englische Gefangenschaft. Der Krieg war schon zu Ende, als Josef 1946 in seine Heimat Südtirol zurückkehrte. Obwohl ihm der Krieg und die Gefangenschaft, wie vielen anderen Kriegsteilnehmern auch, die schönsten Jahre seiner Jugendzeit raubten, war er glücklich, heimgekehrt zu sein.

In Innsbruck holte er schließlich die Matura nach. Anschließend studierte er in Brixen und an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom Theologie. 1952 wurde Josef v. Zieglauer in Brixen zum Priester geweiht. Es folgten Kooperatorenjahre in Stilfes und Mals. Von 1959 bis 1964 war er Pfarrer von Schalders. Am Sebastianitag 1964 übernahm er schließlich die Pfarrei zur hl. Gertraud von Mühlwald, wo er bis 1983 tätig war. In den Jahren seines Wirkens restaurierte er mit großem Eifer die Kirche. Er ließ die ursprüngliche Malerei durch den Kunstmaler Peskoller wieder freilegen und eine Heizung einbauen. Eine Lautsprecheranlage wurde errichtet, die Südseite des Kirchendaches neu gedeckt und der Kirchturm saniert. Auch das Widum wurde umgebaut. Die Tätigkeit in der Seelsorge war ihm während der 19 Jahre in Mühlwald stets oberste Pflicht. Er teilte Freud und Leid mit der Dorfbevölkerung. Mit viel Hingabe und Pflichtbewusstsein unterrichtete er, spendete Sakramente, predigte, stand Kranken und Sterbenden bei und begleitete die Toten zur letzten Ruhe. Viele Stunden verbrachte er im Beichtstuhl und oft sah man ihn Brevier betend durch Wiesen und Felder gehen. Täglich feierte er die hl. Messe, an den Sonn- und Feiertagen gab es noch Frühmesse und Hochamt sowie den Rosenkranz am Nachmittag. Jede Woche war im „Moakirchl“ und einmal im Monat im „Redo-



stöckl“ eine Messfeier. Oft ging er auch zu Fuß zu den Außenkirchen. Bei jeder Witterung ging er zu den alten und kranken Leuten und brachte ihnen die hl. Kommunion. Bis 1969 stand ihm ein Kooperator zur Seite. Dann musste der Pfarrer von Mühlwald seinen Aufgaben alleine nachkommen.

Über den Ausgang des 2. Vatikanischen Konzils war Pfarrer Zieglauer nicht glücklich. Anfänglich machte er die Liturgiereform sogar mit, kehrte dann aber wieder zu dem zurück, was die katholische Kirche über Jahrhunderte überliefert hat. Dieser Schritt brachte ihm oft harsche Kritik ein. Mit Bedauern musste er feststellen, dass gerade jene Menschen, von denen er glaubte, dass sie es gut mit ihm meinten, ihm in den Rücken fielen, was ihn oft sehr schmerzte.

Im Jahre 1983 wurde Pfarrer v. Zieglauer nach Spinges versetzt, auf ein Abstellgleis, wie er immer zu sagen pflegte. 23 Jahre betreute er weiterhin pflichtbewusst diese kleine Pfarrgemeinde, ehe er 2005 in den Ruhestand trat. Bis

vor 2 Jahren war es ihm möglich, täglich am Altare zu stehen. Als sich die Beschwerden des Alters mehr und mehr bemerkbar machten, zog sich der einst sportliche und naturliebende Priester zurück und verbrachte viele Stunden im Gebet. Nach mehreren Krankenhausaufenthalten kehrte Pfarrer Josef v. Zieglauer schließlich am 22.10.2017 zu seinem Schöpfer

zurück. Bescheiden, wie er gelebt hat, ist er von uns gegangen. Den Auftrag, den ihm seine Mutter einst mitgab, als er sich entschloss Priester zu werden „wenn du schon Priester werden willst, dann ein anständiger, sonst lieber keiner ...!“ hat er sich stets zu Herzen genommen und bis zu seinem Tode befolgt. Seinem Wunsch gemäß wurde das Requiem nach

dem alttridentinischen Ritus gefeiert. Er wurde im Friedhof von Spinges beigesetzt. Dabei gab ihm auch eine große Anzahl von MühlwalderInnen das letzte Geleit. Möge er nun, so wie es in der Offenbarung steht, von seinen Mühen ausruhen und mögen seine Werke ihm nachfolgen. R.I.P.

Agnes Feichter

WEIHNACHTSGESCHICHTE AUS DEM RADIO

Der treue Mühlrad-Leser Hermann Holzer aus Timelkam im Bezirk Vöcklabruck - Oberösterreich hat als fleißiger Radiohörer einen Weihnachtsbericht von Ewald Dvorak mitgeschrieben. Dieser Brief ist ein Beitrag zur Weihnachtszeit und ein Beweis dafür, dass gerade die vielen Leser außerhalb der Landesgrenzen sich sehr mit der Dorfzeitung identifizieren - und diese manchmal auch mitgestalten. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott.

Aus dem Tagebuch eines Familienvaters

Es ist der 24. Dezember. Die Frau legt in der Wohnung letzte Hand an, ich soll mit den Kindern außer Haus gehen ins Eggenberger Bad. Karli spritzt, Monika schreit. Für mich gilt: „Keine Tachtel geben wegen Weihnachten“. Auf dem Heimweg bei „Nordsee“ Fisch gekauft, beim „Kreislner“ Aufschnitt. Unterwegs haben wir alle Scheiben Polnischen weggegessen. Karli und Monika habe ich nur eine gegeben. Daheim ist dann Verdruss, weil die Kinder gepetzt

haben. Aber es gilt: „Keine Widerrede wegen Weihnachten“. Das Mittagessen war grauslich: Sterz und Kaffee.

Ich ziehe den Arbeitsanzug an, muss auf den Dachboden, bin ganz schmutzig. Die Kinder lachen mich aus. Ich sage mir: „Keine Tachtel geben wegen Weihnachten“. Dann muss ich in den Keller gehen um den Christbaum zu holen. Wegen der Kinder ist er mit alten Fetzen hinter der Stellage versteckt und gut getarnt. Die Fetzen sind weg - und gegen den Staub trinke ich einen Cognac. Fange an den Christbaum zu putzen. Die Kinder in der Küche singen und schreien der Frau dazwischen. Ich mache einen „Pleura“ um Ruhe zu stiften - und trinke Cognac gegen die Aufregung. Der Briefträger kommt und bringt ein Telegramm von Tante Mitzi - hat Hexenschuss und kann nicht kommen. Dann: mit dem Briefträger Cognac getrunken vor lauter Freude.

Der Christbaum ist aufgeputzt - war harte Arbeit. 4 Glaskugeln sind gebrochen, werden zusammen gekehrt und in den Mistkübel geworfen. Haare voll Nadeln, der

Pullover auch. 12 Windringerl und ein paar Zuckerl gegessen, dann Cognac getrunken gegen das Schlechtwerden.

Kinder sind neugierig, aber das Schlüsselloch ist verpickt. Sie wollen unbedingt ins Wohnzimmer, Karli sagt: „Ich will die Weihnachtsaufgabe machen.“ Dann: Karli Tachtel gegeben, aber verfehlt wegen zuviel Cognac.

Geschenke unter den Baum gelegt, Fisch gegessen, zünde Kerze an, muss mit Glöckchen läuten. Kinder schön angezogen, wieder Stille Nacht gesungen, falsch wie immer, leuchtende Augen, Cognac getrunken gegen Rührung. Es ist soweit: klingeling, klingeling, klingeling. Fröhliche Weihnachten!

Hermann Holzer



AUS DER PFARRCHRONIK LAPPACH (TEIL 8)

Nachdem die Präfektur von Bozen die Ernennung von Josef Volgger zum Pfarrer von Lappach abgelehnt hatte, wurde Anton Heidegger mit der Führung der Pfarrei beauftragt. Es sollte eine Übergangszeit werden, bis die Situation zwischen Pfarrer Volgger und den italienischen Behörden geklärt sei. Schließlich wurden aus vermeintlichen wenigen Monaten acht Jahre.

Anton Heidegger wurde am 28.12.1898 in Sterzing geboren. Er studierte am Augustiner Staatsgymnasium und am Priesterseminar in Brixen. 1924 wurde er zum Priester geweiht. Im September 1925 kam er als Kooperator nach Mühlwald. Als solcher lernte er die Pfarrei Lappach bei Aushilfsdiensten, nicht ahnend, später deren Pfarrer zu werden, frühzeitig kennen. Nach drei Kooperatorenjahren in Mühlwald kam er 1928 noch aushilfsweise als Kooperator nach Bruneck und Sand in Taufers. Am 7.4.1929 wurde er zum Provisor der Pfarrei Lappach ernannt.

Pfarrer Heidegger hat die Jahre des unsicheren Wartens als belastend empfunden, hat sich aber dennoch seinen Vorgesetzten gebeugt und mit Hingabe und Pflichtbewusstsein im Weinberg des Herrn gearbeitet.

In der Pfarrchronik sind für diese Zeit nachstehende Einträge niedergeschrieben worden:

ANTON HEIDEGGER ÜBERNIMMT DIE PFARREI ZUR HL. AGNES

Von Sand in Taufers kam Anton Heidegger am 7. April 1929 provisorisch nach Lappach. Er kam nachmittags um halb zwei mit einem Lappacher Fuhrwerk in Begleitung des Mühlwalder Kooperators und wurde unter dem Knoll von seinem Vorgänger, den Kindern und den Erwachsenen empfangen. Im Friedhof begrüßten ihn der Vorgänger, die Kinder und die Sänger, und in der Kirche hielt er den Nachmittagsgottesdienst. Nach dem Gottesdienst war auf dem Friedhof die Abschiedsfeier für den verdienten Vorgänger Stifter. Kinder sagten Gedichte auf, der Rinsbacher hielt eine Rede, in welcher er die Verdienste des Scheidenden würdigte. Die Sänger sangen ein Abschiedslied. Es flossen Tränen, zuletzt gab der scheidende Hirte den zurückbleibenden Schäflein seinen letzten Segen. Es war eine aufrichtige, rührende, zu Herzen gehende Abschiedsfeier.

Der neue Provisor rechnete nur wenige Monate hier zu sein und hatte über Vorschlag von Brixen die notwendigste Einrichtung vom Vorgänger geliehen. Es schien, in 3 Monaten werde die Regierung nachgeben und Josef Volgger als Pfarrer bestätigen. Doch die Angelegenheit zog sich immer mehr in die Länge. Über 2 Jahre war Heidegger - und immer von Monat zu Monat - auf das Fortgehen gefasst. Es war dieser Zustand in persönlicher und seelsorglicher Hinsicht recht unfein. Im Herbst 1931 schrieb ihm das fürstbischöf-



liche Ordinariat, dass er zu bleiben habe, da die Regierung Volgger nicht bestätigt. Heidegger machte im Mai 1932 den Pfarrkonkurs, erhielt aber erst am 1.5.1934 die Pfarre definitiv, da Volgger vorher darauf nicht verzichten wollte.

WEIHE DER FAMILIEN AN DAS HEILIGSTE HERZ-JESU

Der neue Seelsorger suchte in seelsorglicher Hinsicht sich gleich Mühe zu geben mit der religiösen Unterweisung und Erziehung der Schuljugend. Er war bemüht das gemeinsame Gebet in der Kirche zu heben und zu verbessern. Er führte die Weihe der Familien ans heiligste Herz Jesu in sehr vielen Familien durch; er suchte die Standesbündnisse zu heben und führte die Generalkommunion, auch der Jünglinge und Männer, ein. Kampf gegen Tanz und Minirock. Er führte gegen das Tanzen einen Kampf und wollte die kurzen

Röcke bekämpfen, er setzte sich ein fürs Kirchengen am Sonntagnachmittag (doch nichts erreicht). Er wollte, dass die hl. Kommunion öfters empfangen wird (vielleicht mit mehr Erfolg). 1935 wurden genau 15.000 Hostien gebraucht. 1936 waren es 13.500 Hostien. Ob er dabei zu kleinlich und pedantisch oder zu schwach und lax war, mögen andere beurteilen. Auch in einem solchen Tale hat halt ein Seelsorger immer gegen den Zeitgeist und die Weltströmung seiner Schäflein zu kämpfen, auch soll er vorbeugen, damit es nicht abwärts geht mit der Seelsorge. Möge der Princeps pastorum animarum bei der großen Rechenschaftsablegung uns Seelsorgern, die wir bei unserem Wirken in vinea Domini oft keinen guten Stand haben, ein gnädiger Richter sein.

VIEL SCHNEE UND LAWINEN IN DEN 1930ER JAHREN

Im März 1931 kam viel Schnee und dann etwas Regen. Im Knollgraben und Rinsbachgraben brach gleichzeitig die Lawine los und löste eine kleine Windlahne gegen das Feld-Dörfel aus. Die Widumhäuserin, die gegen den Kaimbl ging, um Wasser zu holen - denn beim Widum rann jenen Winter kein Wasser, wie wohl öfter - kam gerade auch in diesen Lahnstrich. Sie riss es auf den Boden und es nahm ihr den Atem. Schneestaub war im Widum besonders viel unter dem Dach. Auch durch die Fenster ist Schneestaub ins Haus eingedrungen. Beim Knoll hat es Fenster eingedrückt. Im Rinsbachgraben reichte die Lahne fast bis zum Rinsbachhäusl hin. Die Passen-Lahne

kam und außer dem Niederlechn ging auch viel Lahne nieder. Doch Unglücke oder größere Schäden wurden nicht verursacht.

Im Frühjahr 1936 war sehr viel Schnee. Es kam die Knolllahne und zwar die Windlahne gegen das Knollfeld her. Das Knollfeld war wie ein Gletscher. Beim Knoll hat es vom Wohnhause einen ziemlich großen Teil des Daches abgedeckt und sehr viele Fenster eingedrückt. Auch im Widum hat es 2 Fenster eingedrückt, ebenso mehrere in anderen Häusern. Doch geschah kein weiteres Unheil, da zum Glück niemand im Lahnstrich war.

Auch das Jahr vorher, wo die Knolllahne kam, hatten wir Glück. Nämlich dort ging gerade der Knoll Richard über die Straße, als die Lahne kam. Er konnte sich gerade noch auf den Boden werfen und sich an einem Zaunpfahl halten, als die Windlahne über ihn hinwegging. Der Zaunpfahl riss ab, ihn trug es über das Feld hinab, doch Richard kam mit dem bloßen Schrecken davon. Zur gleichen Zeit war auch ein Milizsoldat auf dem Wege, auch ihn trug es über das Knollfeld hinab, doch auch er kam unversehrt davon.

1936 im Frühjahr kam auch außer dem Niederlechn sehr viel Lahne ins Feld herab. Im Frühjahr 1937 war sehr viel Schnee und es kamen alle Lawinen. Die Zinsbachlahne kam, es geschah aber kein größerer Schaden.

WENIG TODESFÄLLE VON 1929 - 1931

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war die ersten Jahre sehr gut, es starben 1929, 1930, 1931 nur je 3, meist ältere Leute.

1932 starb überhaupt niemand, außer einem kleinen Kind.

STARKER HAGELSCHLAG VERNICHTET ERNTE

Im August 1931 war ein sehr starker Hagelschlag, wie die älteren Leute kaum einmal wissen, der viel mehr als die Hälfte der Kornernte vernichtete. Mancher Bauer bekam fast nichts mehr und musste alles Korn und Mehl kaufen, was besonders schwierig war in dieser ausgesprochen schlechten wirtschaftlichen Zeit. Der Preis für das Vieh und das Holz ging um mehr als die Hälfte zurück, während alles, was der Bauer braucht, nur ganz unmerklich zurückging. Dazu ist die Steuerlast sehr drückend, besonders die Gemeindesteuern sind unerschwinglich hoch. Die Leute tun sich wirklich bluthart.

DIE ITALIANISIERUNG SCHREITET VORAN

Die Italianisierung der Schule ging konsequent weiter, es sind immer ital. Lehrpersonen, meist 2 Lehrerinnen, hier, die kein Wort Deutsch verstehen. Disziplin und Ordnung haben sie meist recht wenig und die Kinder lernen sehr wenig.

MUSSOLINI-BÄUMCHEN UND GEDENKSTEIN IM SCHULHOF

Wie an anderen Orten auch, wurde hier im Frühjahr 1932 das Arnaldo Mussolini-Bäumchen gesetzt und unter dem Schulhause der Gedenkstein errichtet. Im Mai 1932 wurde das Bäumchen in der Nacht ausgerissen und der Gedenkstein mit Dreck verunreinigt. Auch die Fahnenstange der Grenzmilizer wurde in der Nacht ruiniert. Auf das hin war großer Auflauf, es

wurden mehrere Burschen eingezogen und in das Gefängnis nach Bruneck gebracht. Da sie keine Schuldigen fanden, wurden sie nach einer Woche wieder freigelassen.

ZWEI LAPPACHER IN VERBANNUNG

Pius Niederkofler vom Veidler und der Klammknecht Peter Ebenkofler vom Laner in Kematen wurden von der Quästur in Bozen für 5 Jahre verbannt. Sie waren immer beisammen in Forenza (Potenza), wurden aber nach 10 Monaten heimgeschickt, da man vermutlich auf viele Gesuche hin ihre Unschuld einsah.

Der Veidler hatte über 2000 Lire Schaden aufgrund von Gesuchen und Vertretung durch Advokaten usw., noch größere Auslagen hatten die Angehörigen des anderen. Der Grund dieser Verbannung war der, dass sie den Veidl-Dienstknaben (Alois Plankensteiner vom Oberlechn-Pächter) misshandelt hätten, weil er zu einer Balilla-Feier nach Mühlwald ging.

Sie schienen aber tatsächlich unschuldig zu sein und nur durch ein Missverständnis (Kinder wurden

verhört) kam man zu dieser Annahme.

UMGANG MIT DER ITALIENISCHEN MILIZ NICHT GERN GESEHEN

Die Finanzieri und Grenzmilizer machen zwar in der Regel den Leuten nicht viel unter, doch in seelsorglicher Hinsicht sind sie natürlich nicht von Vorteil. Wenn auch so im Durchschnitt die Mädchen sich mit ihnen nicht einlassen, so besteht doch immer eine Gefahr (Schüssl Frieda, welche ein uneheliches Kind von einem Finanziere im Sommer 1930 hatte und dann nach Italien, in die Heimat des Betreffenden, ging, um ihn später zu heiraten). Zeitweise sind sie auch in den Gasthäusern länger in die Nacht hinein. Kirchen gehen sie nicht viel, aber Ostern feiern sie meistens doch auf Einladung hin mit. Bis zum 01.07. 1935 waren die Finanzieri beim Schüssler, mit dem Tage übersiedelten sie zum Unterhofer in das neue Haus. Im Jahre 1932 wurde nämlich vom Gasteiger in Mühlwald, dem Besitzer, das alte baufällige Haus abgebrochen und ein neues sehr großes von Grund auf gebaut. Die

Grenzmilizer waren schon im Jahre vorher (1934) vom Tischler in das Rinsbach-Zuhause übersiedelt. Jedes Jahr kommt mehr Militär zu den Manövern und die Leute haben dabei oft die größten Schäden und alle möglichen Murrigkeiten. Mulistraßen werden auf die Höhen erbaut. Als am 5.8.1936 in Neves drinnen scharf geschossen wurde, wurden alle Rosse dort auf der Alm wild und rannten über die Felsen. Alle waren mehr oder weniger verletzt. 6 Pferde waren tot. Diese gehörten alle Mühlwalder Bauern.

ZWEI LAPPACHER IM ABESSINIENKRIEG

In den Krieg nach Abessinien (Oktober 1935 - Sommer 1936) mussten auch 2 Männer: der Reichegger Ferdl und der Kofl Lorenz. Die Sanktionen spürte man auch hier. Die Preise gingen in die Höhe, der Staat machte sparen, der Volksbote durfte nur mehr 6 Seiten haben, Fleisch und Wolle musste abgegeben werden. Im Herbst 1935 mussten mehrere Männer zum Militär einrücken, die sonst befreit gewesen wären.

Agnes Feichter

SCHÜTZENBALL IN MÜHLWALD

Der Schützenball in Mühlwald findet am Samstag, 27. Jänner 2018 im Vereinshaus von Mühlwald statt. Beginn 20.00 Uhr.

Zum Tanz spielen „Die runden Oberkrainer“.

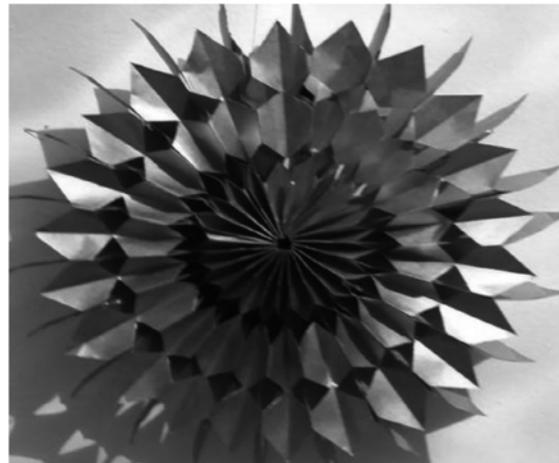


LIEBE BASTELFREUNDE

Weihnachten ist nicht mehr weit. Wenn ihr Lust und Laune habt, einen dekorativen Papierstern zu basteln, besorgt euch Papiertüten und Klebstoff. Im Fachhandel gibt es Papiertüten in verschiedenen Farben. Dann machen wir uns an die Arbeit. Es braucht etwas Geduld und Ausdauer.

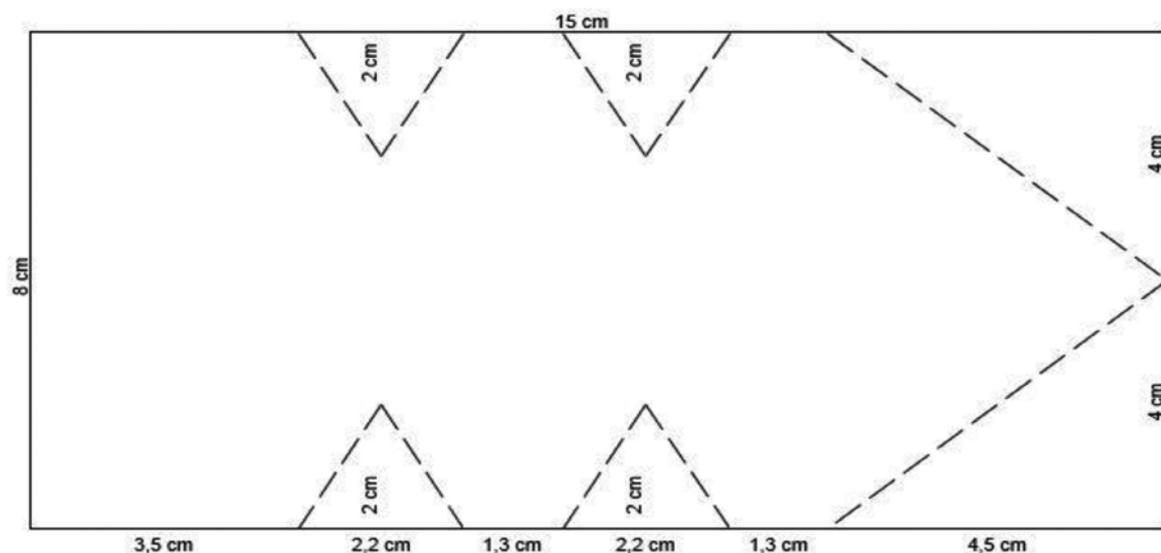
Wir brauchen:

24 Papiertüten mit Zwickel 8 x 16 x 3,5 cm
Nylonfaden zum Aufhängen
Pritt-Klebstoff



Wir zeichnen auf den Papiertüten jeweils mit Bleistift die Linien vor, und heben mit einem Papierschnidmesser die Flächen mit den gestrichelten Linien heraus. Sobald wir alle 24 Zacken des Sternes zugeschnitten haben, kleben wir diese mit Pritt zusammen. Wenn alle Tüten zusammengeklebt sind, befestigen wir auf der Innenseite mit Klebestreifen einen Nylonfaden zum Aufhängen des Sternes. Dann nehmen wir die zusammen geklebten Tüten, ziehen diese wie eine Ziehharmonika auseinander und kleben die erste und letzte Tüte zusammen. Wir haben jetzt einen prachtvollen Papierstern vor uns. Dieser eignet sich besonders gut als Fensterschmuck.

Viel Freude beim Basteln und frohe Weihnachtstage wünscht euch Agnes Feichter.



WIDER DAS VERGESSEN (TEIL 4)

Zur Erinnerung an jene Menschen, die in unseren Herzen weiterleben

HERMANN GASSER - LUGGA MÜHLWALD

Hermann Gasser wurde am 28.03.1948 beim Lugga in Mühlwald geboren. Seine Eltern, Aloisia und Nikolaus Gasser, hatten 7 Kinder, eines von ihnen starb im Kleinkindalter. Später nahmen sie noch eine Ziehtochter, deren Mutter bei der Geburt eines Kindes gestorben war, in Pflege.

Hermann besuchte die Volksschule in Mühlwald. Bei der Firma Schmidhammer in Bruneck erlernte er später das Hydraulikerhandwerk. Kurz darauf machte er sich selbstständig. 1967 übersiedelte die Familie nach Mühlen. Vater Nikolaus hatte dort den Moesser-Hof erworben. Hermann war ein geselliger Mensch und als fleißiger Arbeiter bekannt, der harte Arbeit keineswegs scheute.

1975 nahm sich der junge Hydrauliker Antonia Weissteiner aus Pfunders zur Frau. Doch das Glück der beiden sollte nicht von Dauer sein. Das Schicksal schlug am 29.08.1986 unerbittlich zu.

Es war um die Mittagszeit, als Antonia auf der Hausbank saß und eine Arbeitshose ihres Mannes flickte. Plötzlich wurde sie vom Heulen der Sirene aufgeschreckt. Sie ahnte nicht, dass der Aufruf zum Einsatz der Feuerwehr ihrem Mann galt. Hermann war in Bad Winkel in Sand in Taufers bei der Arbeit. Mit einem langen Eisenrohr, das er auf den Balkon des Hauses hochheben wollte, hatte er die Hochspannung berührt. Dabei erlitt er einen starken Strom-



schlag. Mehrere tausend Volt waren für sein Herz zu viel. Der erst 38-jährige Familienvater war sofort tot. Zurück blieb eine junge Witwe mit drei kleinen Kindern im Alter zwischen 5 und 10 Jahren. In der Zwischenzeit sind 31 Jahre vergangen und Antonia denkt noch oft an eine Aussage ihrer Mutter, die einmal gesagt hat: „Der Herrgott schickt immer nur so viel, wieviel du ertragen kannst.“ In der Tat, die Zeit nach dem plötzlichen Tod des Ehegatten und Vaters war hart, jedoch die Pflicht ihren Kindern gegenüber ließ die junge Frau weitermachen, obwohl die Verzweiflung oft groß war.

JOHANN NIEDERKOFLER - VEIDL LAPPACH

Immer dann, wenn sich der Tag der hl. Barbara nähert, erinnert sich der Veidl-Bauer Josef Niederkofler an jenen 4. Dezember, an dem vor nunmehr 49 Jahren sein Bruder Hansl auf tragische Weise sein Leben verlor.

Der Veidl-Hof auf 1775 m Meereshöhe war 1968 noch nicht durch eine Straße erschlossen, so dass

größere Einkäufe mit der Materialseilbahn zum Hof transportiert werden mussten. So war es auch, als sich das Unglück beim Veidla ereignete. Vater Niederkofler hatte von Krämern ein neues Bett mit Einsatz und Matratze gekauft. Sohn Seppl wurde damit beauftragt, die sperrige Last auf die Seilbahn aufzuladen. Der Vater und sein 18-jähriger Sohn Hansl befanden sich im Stadel des Futterhauses und bedienten dort den Aufzug. Als der Flaschenzug mit der aufgeladenen Last anzog, bemerkte Seppl, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. Er machte sich auf den Weg dem Heimathof zu. Auf halber Strecke kamen ihm die Krämer, die die Ware verkauft hatten, entgegen. Nichts ahnend fragte er die beiden Männer, was denn sei, dass der Aufzug nicht funktioniere. Sie antworteten lediglich, dass etwas Schreckliches passiert sei und sie auf dem Weg seien den Pfarrer zu holen. Als Seppl oben ankam, sah er den leblosen Körper seines Bruders unter dem Futterhaus auf dem



Boden liegen. Es stellte sich heraus, dass das Zugseil des Aufzuges gerissen war und Hansl mit voller Wucht vom Seil erfasst und aus der „Lieche“ geschleudert worden war. Dadurch, dass der Boden hart gefroren war und noch kein Schnee lag, war der Aufprall

für den jungen Mann aus extremer Höhe sofort tödlich. Die Familie, besonders die Eltern, traf dieser Schicksalsschlag schwer. Das Schicksal schlug beim Veidla noch mehrere Male hart zu. Von der einst 10-köpfigen Kinderschar sind nur noch zwei am Leben, alle

anderen sind relativ jung verstorben. Der Veidl-Bauer trägt seine Geschwister und seine vor kurzem verstorbene Frau im Herzen. Sein Glaube tröstet ihn in der Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihnen.

Agnes Feichter

KINDERN HALT GEBEN UND LOSLASSEN

Manfred Faden ist ein bekannter Fachmann, wenn es um Erziehungsfragen geht, war er doch selber 40 Jahre im Lehrberuf und 12 Jahre beim Jugendamt tätig. Am 15.11.2017 war der pädagogische Berater aus Bermantingen in Deutschland auf Einladung des Bildungsausschusses und der Grundschule in Mühlwald zu Gast. Herr Faden referierte vor einer Gruppe interessierter Eltern zum Thema: Erziehung - eine Gratwanderung zwischen Halt geben und loslassen. Dabei ging es in erster Linie darum, was Kinder brauchen, um im späteren Leben auf eigenen Füßen stehen zu können. Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen und ohne Zweifel beide Elternteile brauchen, die sie begleiten und die ihnen zur Seite stehen. Sie benötigen nicht nur Nahrung und Kleidung, sondern auch Zeit und Raum sich zu entwickeln. Sie orientieren sich an ihren Eltern. Zuneigung und körperliche Nähe geben ihnen Halt und Sicherheit. Schon der deutsche Schriftsteller Johann Wolfgang v. Goethe hat einmal den Ausspruch getan: „Wir lernen nur von dem, den wir lieben“.

Es ist nicht vonnöten, dass Eltern ihren Schützlingen alles bieten

und salopp ausgedrückt, ihnen jeden Stein aus dem Weg räumen. Kinder brauchen soziale Kontakte und Aufgaben zum Wachsen. Sie sind bestrebt etwas zu leisten, denn viele Impulse formen das kindliche Gehirn.

Herr Faden versäumte es nicht die anwesenden Eltern aufzufordern, für tägliche Bewegung ihrer Kinder an der frischen Luft zu sorgen. Leider bringt es das digitale Zeitalter mit sich, dass viele durch die enorme Reizüberflutung vereinsamen und aufgrund von Bewegungsmangel zur Fettleibigkeit

neigen. Laut Statistiken verbringen viele Kinder und Jugendliche täglich bis zu 7 Stunden vor dem Bildschirm und bewegen sich lediglich bis zu 40 Minuten im Freien. Dem entgegen zu treten ist sicher nicht einfach und bedarf eines starken Durchsetzungsvermögens von Seiten der Eltern. Sicher ist aber: die Kinder werden es ihren Eltern später einmal danken.

Agnes Feichter



TOURISTISCHE ENTWICKLUNG DES MÜHLWALDERTALES

Touristiker treffen Landwirte, Handwerker und Gemeinderäte

Bürgermeister Paul Niederbrunner und Ursula Plaickner, Vorstandsmitglied im Tourismusverein Sand in Taufers, luden zum Informationsabend mit Rückblick auf die auslaufende Sommersaison und mit Vorausschau auf die kommende Wintersaison, sowie anschließendem Ideen- und Erfahrungsaustausch.

Mühlwald und Lappach blicken auf eine zufriedenstellende Sommersaison zurück, mit einem Plus bei der Anzahl der Ankünfte von etwa 2 % und von etwa 1 % bei den Nächtigungen. Südtirolweit gab es ein Plus bei den Ankünften von 4,5 % und bei den Nächtigungen von 3,5 %. In Nordtirol waren + 3,7 % mehr Ankünfte und + 2,0 % mehr Nächtigungen. Die meisten Zuwächse bei den Nächtigungen verzeichnen südtirolweit 5-Sterne-Betriebe (10,1 %), Campingplätze (6,0 %), Privatvermieter (4,7 %), 4-Sterne-Betriebe (4,2 %) und Urlaube auf dem Bauernhof (3,1 %). Der Großteil der Gäste kommt hauptsächlich aus Deutschland und Italien. Die höchste Auslastung haben 5-Sterne-Betriebe (84,2 %), gefolgt von 4-Sterne-Betrieben (76,1 %) und Campingplätzen (57,9 %).

DIE NEUORDNUNG DES TOURISMUS IN SÜDTIROL UND IHRE KONSEQUENZEN FÜR DAS MÜHLWALDERTAL

Bereits seit 2016 ist das Projekt „Zukunft Tourismus“ zur Neuordnung des Tourismus in Südtirol,

das am 01. Jänner 2018 in Kraft tritt, im Gange. Die 78 Südtiroler Tourismusvereine und Kurverwaltungen bleiben, die 10 Tourismusverbände werden aufgelöst. An ihre Stelle tritt der Bereich Destinations-Management von IDM Südtirol, das am 1. Jänner 2018 seine Tätigkeit aufnimmt und folgendes Hauptziel verfolgt: Das Land SÜDTIROL soll zum begehrtesten Lebensraum in Europa werden.

Obwohl Südtirol von den Gästen als Ganzes wahrgenommen wird, hat sich das Land bisher vorwiegend territorial, also ortsbezogen und verbändeorientiert vermarktet. Die neue Vermarktung ist nicht mehr an Regionen gebunden, sondern an Themen. In Zukunft werden touristische Angebote orts- und regionen- bzw. erlebnisraumübergreifend entstehen und in folgende Hauptthemen gegliedert:



Das Mühlwaldertal könnte sich innerhalb dieser Leitthemen zu den Themen Landwirtschaftliche Genuss-Produkte, Natur, Musik, Stille, Ruhe, Wald-Themen (Waldbaden, Waldtherapie), Wasser (Magie des

Wassers, Wasserkraft, Gletscher, Bäche, Stausee, Hochgebirgseen, Biotop), Barfußwege, Spiritualität, Kraftplätze, Rückzugspätzchen, hochalpines Wandern, Bergsteigen, Winterwandern, Wintergenuss, Family-Winter (Rodeln, Tamarix), Skitouren, Eisklettern, Energie-Touren, hochalpine Radwanderungen, E-Bike Radwanderungen positionieren und auch talübergreifend mit anderen touristischen Regionen in ganz Südtirol gemeinsame Produkte entwickeln.

Zusammen mit dem Tourismusverein Sand, den örtlichen Institutionen und Akteuren sowie unserer Südtirol Regionalmanagement Einheit Ost sind nun entsprechende touristische Angebote und Produkte zu entwickeln, Orte, Erlebnisse und Themen neu zu präsentieren und zu inszenieren, um dem neuen Vermarktungsstil der IDM Südtirol gerecht zu werden und dort auch dementsprechend sichtbar werden zu können.

Zusammenarbeit Tourismus und Landwirtschaft

Seit vielen Jahren arbeiten Landwirtschaft und Tourismus im Mühlwaldertal erfolgreich zusammen. Das ist andernorts nicht selbstverständlich – danke! In den letzten Leader-Perioden konnten aus EU-Fördergeldern viele Projekte realisiert werden, die uns heute und in Zukunft helfen werden, den Schritt in die Tourismusneuordnung in Südtirol erfolgreich zu meistern. Viel wichtiger als bisher

ist deshalb der Zusammenhalt aller Interessensgruppen und Institutionen im Tal, stets verständnisvoll, kompromissbereit und mit der entsprechenden Weitsicht, das Tal so touristisch und landschaftlich weiterzuentwickeln, dass es für die nächste Generation gleich lebenswert sein wird wie heute. Als abwanderungsgefährdetes Tal stellen sich uns große Herausforderungen, aber auch neue Chancen, die stark touristisch erschlossene oder verbaute Regionen nicht mehr nützen können. Die scheinbare Schwäche der Ablegenheit des Tales kann nun als neue Stärke eines stillen Rückzugsortes positioniert und inszeniert werden. Die bereits gesetzten Meilensteine im Bereich Käsegenuss, wo wir bereits heute südtirolweit im ganzen Alpenraum und in Italien hohe Aufmerksamkeit erfahren, könnten um weitere Genuss-Elemente ergänzt werden. Die Themen Wasser, Natur, Wald, Tradition können weiter aufgewertet und in attraktive Angebote verpackt werden.

Danke

Ein Dank gilt an dieser Stelle der Gemeindeverwaltung und deren richtungsweisenden Entscheidungen der letzten Jahrzehnte, sodass Mühlwald und Lappach heute über eine hervorragende Ausgangsposition verfügen, die Veränderungen im Tourismusmarketing erfolgreich zu meistern. Ebenso den Landwirten, den Handwerkern und nicht zuletzt dem aktiven Vereinsleben ist es zu verdanken, dass wir heute eine attraktive Talschaft sind, die jungen Menschen eine Perspektive als begehrlicher Wohn- und Ar-

beitsort bieten kann. Gemeinsam mit unserem Tourismusverein Sand in Taufers und einer stets guten und starken Partnerschaft mit dem Tourismusverein Ahrntal sehen wir einer vielversprechenden Zukunft entgegen. Es liegt nun an uns, unsere neuen Hausaufgaben mit der entsprechenden Sorgfalt und Begeisterung sowie im richtigen Tempo zu erledigen.

TOURISTISCHER BLICK ZURÜCK

Graukäse, Jogurt, Frischkäse - Gelungener touristischer Sommer in Mühlwald

Zahlreiche Feriengäste aus Mühlwald, Sand in Taufers, dem Ahrntal und den übrigen Pustertal haben die Käseherstellung verfolgt. Auch Einheimische sind mitgegangen, um zu lernen und den köstlichen Hofkäse zu verkosten. Die drei Käse-Hersteller nehmen einiges auf sich, um Interessierten zu zeigen, wie sie etwa Jogurt herstellen oder den Ahrntaler Graukäse so schmackhaft machen. Oder welche Kräuter sie sammeln, um damit den Frischkäse noch schmackhafter zu machen. Agnes, Michael und Rita sind immer mit Hingabe dabei, obwohl sie Betrieb, Hof, Haushalt und noch einiges „schmeißen“ müssen. Die Besucher äußern sich immer wieder lobend und fasziniert. Auch für den Sommer 2018 plant der Tourismusverein mit den Käsemeistern die Besichtigungen wieder ein. Vorschläge oder Hinweise dazu sind jederzeit willkommen. Bis zum nächsten Sommer!

TAL-KLANG

Gelungener musikalischer Herbst in Mühlwald



Vier Tage hat's gedauert, das kleine Tal-Klang-FestiVal mit Events in Sand, in Kematen, in Ahornach und – am Neves-Stausee. Gerade das letzte war von Nebel, Regen und Wind bestürmt, hat aber unendlichen Spaß gebracht und geeignete Stimmung geliefert. Auch die Jodler fielen meisterhaft aus: Landesjodelmeister Markus Prieth hat wenig Zeit gebraucht, um den begeisterten Teilnehmern am Jodel-Workshop mit Elektrojodelkonzert wohlklingende Laute zu entlocken, die er im Handumdre-



hen zu einem neuen Klangerlebnis zusammensetzte und die der belgische Tonkünstler Adriaan Severins zu fabelhaftem HerbstNev-JodelSeeKlang verarbeitete ... Auch die übrigen Konzerte, etwa an den Reinbach-Wasserfällen, in den Ahornacher Wiesen, am Kematner Walburgstöckl haben die Teilnehmer in ihren Bann gezogen.

Diese kleine Konzertreihe möchte der Tourismusverein zur festen jährlichen Einrichtung machen. Ziel sind originelle Musikereignisse an unerwarteten Orten und vor allem an allen möglichen Schauplätzen. Mühlwald wird auch künftig Teil davon sein.

TOURISTISCHER BLICK VORAUSS

W.E.S.T.: Der Barbeque-Contest in Rein

Eiskalt, stockfinster aber köstlich!

Drei Unerschrockene „sind wieder bereit“, schreiben sie auf ihrer Facebook-Site. Myrko Leitner, Michele Capano und Haymo Gutwenger erwarten wieder zahlreiche teilnehmende Grill-Teams, die sich diesem harten Contest stellen wollen. Erfahrungsgemäß sind Teams aus halb Europa dabei, die sich den – extremen - Spaß nicht nehmen lassen wollen. Und Tag und Nacht durchgrillen, nach der traditionellen US-amerikanischen Methode mit speziellen Top-Geräten und genauso speziellem Grillgut. Auf's punktgenaue Garen kommt's an, auf die Farbe, auf die Saucen, auf ... auf ... Heraus kommen Grill-Gerichte, die für europäische Gaumen exotisch, aber aromatisch-delikat schmecken.

Zum Contest gehören Verkostungen, Kinder-Spiele-Ecke, Rock-Night. Wann? Am 13. und 14. Jänner 2018, mitten im Winter, mitten in Rein. Mahlzeit!

13. Käsefestival vom 9. bis 11.3.18

Europaweit bekannter kulinarischer Treffpunkt

Das Käsefestival zieht nicht nur Käsefreunde an. Es ist ein Feinschmecker-Festival - Köstlichkeiten aus Schokolade, Gemüse, Honig, über Marmeladen, Olivenöl, Gebäck, Säfte, Schinken und unendlich viel mehr gehören zum Sortiment: Lebensmittel, die man ansonsten nur im Fachhandel oder in Shops erhält. Darüber hinaus referieren Fachleute zu interessanten Neuheiten oder geben Workshops für kulinarisch Interessierte. Die Slow-Food-Presidi bilden einen der Glanzpunkte, sie sind geschützte Lebensmittel von besonderer Tradition und Qualität. Anbieter nicht nur aus Europa nehmen Tausende Kilometer Anreise auf sich. Und Feinschmecker

tun dasselbe. Von den drei Mühlwalder Käsereien Eggemoa, Hochgruberhof und Mittermairhof wird wohl auch die eine oder andere neue Käsekreation zu verkosten sein.

Der Tourismusverein ist Ko-Organisator des Events und stemmt den Löwenanteil an Koordination. Er freut sich aufs Festival und legt es allen Lesern ans Herz: eine Quelle der Inspiration, eine Fundgrube für schmackhaftes Essen.

Tourismusverein Sand in Taufers

DER TOURISMUSVEREIN WÜNSCHT EIN SCHÖNES WEIHNACHTSFEST UND FÜR 2018 GESUNDHEIT, GLÜCK UND ERFOLGREICHE ARBEIT.



„HEIM“ - EIN STÜCK, DAS WEH TUT

Volksbühne Mühlwald bringt Felix Mitterer - Große Herausforderung

Bei der heurigen Theaterproduktion der Volksbühne Mühlwald wurden die Besucher mit Missbrauch, mit der Gewalt gegen Frauen, mit einer autoritären Dominanz des Elternhauses sowie mit der Scheinheiligkeit und dem „Wegschauen“ der Gesellschaft konfrontiert. Das Stück „Heim“ von Felix Mitterer hat an Aktualität nichts verloren.

Theater hat nicht nur den Auftrag zu unterhalten und uns zum Lachen zu bringen, sondern kann sich genau so gut mit sozialkritischen Themen auseinandersetzen. Genau für diesen Weg haben wir uns heuer entschieden. Für jeden einzelnen Spieler war es eine große Herausforderung, diese Themen zu verinnerlichen und

diese dann mit großer Kraft, Emotionalität und Überzeugung auf die Bühne zu bringen. Hans Strobl erarbeitete dieses Stück mit unermüdlichem Einsatz und großer Hingabe. Die Reaktionen des Publikums waren sehr ergreifend und bei zahlreichen Szenen wurde es still im Vereinshaus von Mühlwald.
Petra Leiter



BUNTE BILDER AUS DEM JAHRESKREIS 2017



**DAS MÜHLRAD-TEAM
WÜNSCHT ALLEN
BÜRGERINNEN UND BÜRGERN
FROHE WEIHNACHTEN UND
EIN GUTES JAHR 2018**

